

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Stallscheune, Hinter Wiler
KE.1206.01
Kultureinzelobjekt, National

 Koordinaten: 2'693'215 / 1'184'020
 HB-Nummer:
 Parzelle: 286, 287

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Die Stallscheune liegt auf einer linksufrigen Geländeterrasse südlich des Dorfes am östlichen Rand des Weilers Hinter Wiler. Der Stall ist in lockerer Strickbauweise ausgeführt. Das Stallgeschoss unterteilt sich in einen "Zuägadä", einen Schafstall, einen Rindviehstall und eine "Fuätertenn" (Anbau um 1920). Im Heuraum dieselbe Unterteilung. Jahrszahl "1601" unter westlichem First.

WÜRDIGUNG

Das Wohnhaus mit seiner wertvollen Ausstattung und der Stall Hinter Wiler bilden trotz des kürzlich erfolgten Umbaus des Wohnhauses ein noch intaktes, funktional zusammengehöriges Bauensemble innerhalb des architektur- und siedlungsgeschichtlich bedeutenden Weilers Hinter Wiler. Ferner gehört der Stall neben demjenigen in Silenen-Bristen, der 1960 datiert ist, zu den ältesten erhaltenen Stallgebäuden des Kantons Uri. Bemerkenswert ist zudem die von Trockenmauern umgebene Gasse im Bereich der Gebäude.

20.09.2012



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz.

20.09.2012



20.09.2012



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er I/5; Furrer 1985, S. 402.

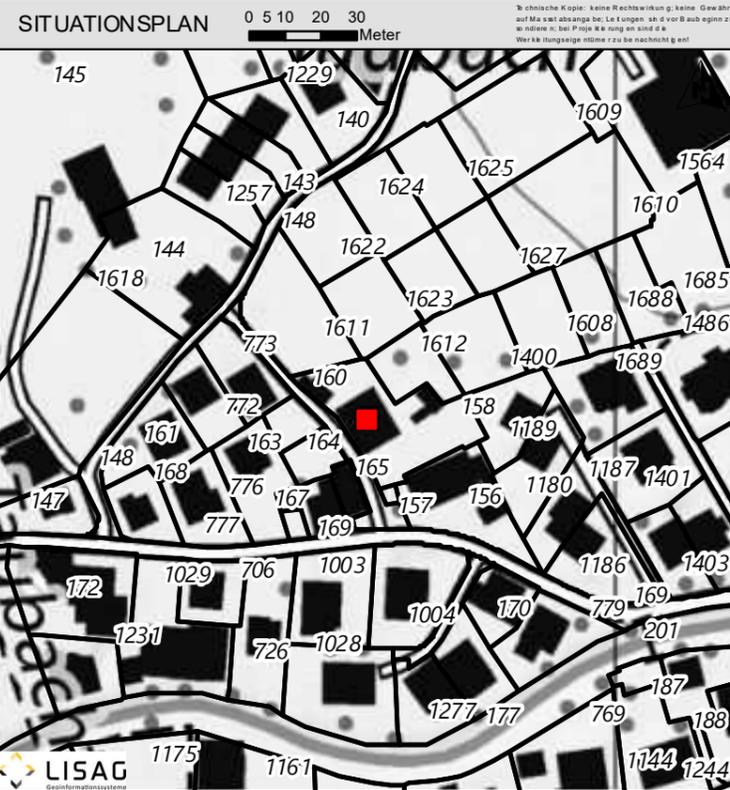
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wohnhaus Taubachhofstatt
KE.1206.02
Kultureinzelobjekt, National

 Koordinaten: 2'691'929 / 1'186'107
 HB-Nummer: 427
 Parzelle: 158

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die Taubachhofstatt liegt nördlich des Alpbaches am Taubachweg des linksufrigen, alten Dorfteiles von Erstfeld.

Ein ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafel-Konstruktion überpannt den über einem hohen Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss.

Dass sich das Erstfelder Meieramt am Standort des Hauses von Sebastian Muheim befunden habe und das Haus auf den Ruinen des ehemaligen Meierturms errichtet worden sei, wurde jüngst widerlegt.

WÜRDIGUNG

Das stattliche Haus Taubachhofstatt gehört zu den ältesten erhaltenen Wohnhäusern von Erstfeld. Es ist von grosser architekturgeschichtlicher Bedeutung, indem es in Grundrissdisposition und Zierformen (Rillenfries) dem spätgotischen Urner Bauernhaustypus entspricht. Ferner liefert der Grundriss der Taubachhofstatt neben demjenigen eines Wohnhauses in Wilterschanden bei Spiringen erstmals den Beleg für ein Stupli (Altenstube) im Hinterhaus.

22.09.2010



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

22.09.2010



22.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI/8; Furrer 1985, S. 192, 198, 286, 289, 292, 309-311; Sauter 2017, S. 422f.

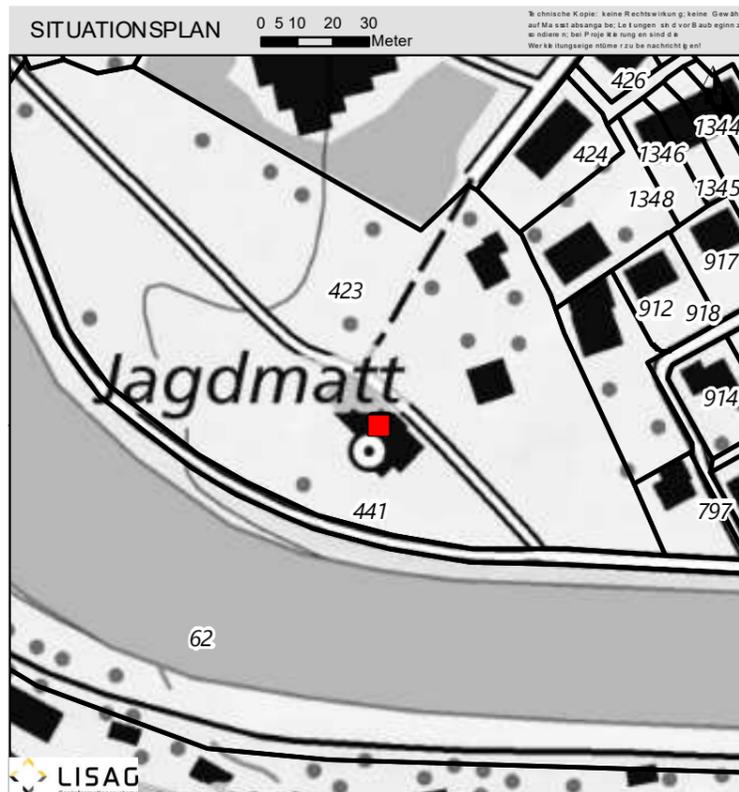
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wallfahrtskapelle Jagdmatt
KE.1206.03
Kultureinzelobjekt, National

 Koordinaten: 2'692'268 / 1'185'870
 HB-Nummer:
 Parzelle: 423

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die Jagdmattkapelle erhebt sich auf einem Wiesengrund in der Reusschlaufe südlich des Dorfes. Durch das damals felsübersäte Gebiet Jagdmatt führte der alte Gotthardsaumweg unmittelbar an der Kapelle vorbei. Ein ziegelgedecktes Krüppelwalmdach fasst Chor und Schiff der ausserordentlich gross dimensionierten, nach Südosten orientierten Kapelle unter einem einheitlichem First zusammen. Die Mauerflächen sind mit Lisenen gegliedert, die eine gemalte Quaderimitation zeigen. Turm mit Zwiebelhaube. Auf dem Schlussstein des Hauptportals ist die Jahreszahl 1637 zu lesen. Türflügel mit Kerbschnittverzierung, 1741 datiert. In der Nische darüber Kopie einer Strahlenkranzmadonnenstatue aus dem späten 16.Jh. Das auf vier toskanischen Säulen ruhende, vor 1646 entstandene Vorzeichen ist sekundär an die Westfassade angeschoben. Die beiden gemalten Scheinaltäre über den Altarstümpfen sind freie Rekonstruktionen. Das Altarbild rechts "Christus am Ölberg" ist eine Kopie nach dem Hochaltarbild in der Luzerner Hofkirche, die Pietà links wurde nach einer Kreuzwegstation ebendort kopiert. Im Giebel des Vorzeichens ein Bild mit der Hirschlegende, vor 1646. 1791 hat Franz Xaver Triner das Bild stark übermalt. Inneres: Der dreijochige Saalbau wird von einem Tonnengewölbe mit Gurten und Stichbogen über den Segmentfenstern überspannt, welches auf einem verkröpften Kranzgesims sitzt. Dieses wird von den Wandvorlagen getragen. Der eingezogene, flach schliessende Chor ist um drei Stufen erhöht. Westempore 1979 neu erstellt. Über dem Triumphbogenscheitel Sandsteinrelief mit Jäger-Hirsch-Legende, 2.H.14.Jh. Im Chor spätgotisches Sakramentshäuschen. Deckenbilder von Karl Meinrad Triner (1735-1805) und seinem Sohn Franz Xaver Triner (1767-1824) aus der Renovationsphase von 1790/91. Schiff: Katakombenheiliger Gregor bei der Heilung eines Kranken.

ZEITSTELLUNG

Die 1977/78 durchgeführten archäologischen Untersuchungen deckten zwei ältere Kapellengrundrisse auf. Die hochmittelalterliche Kapelle I war ein schlichter Rechtecksaal, in dessen Fundamenten Verputzfragmente eines noch älteren Baues gefunden wurden. Wohl vor der Weihe von 1379 wurde an Bau I im Westen ein grosses Schiff (Bau II) angefügt. Der ganze Raum I diente nun als Chor von Bau II. In weiteren Ausbauphasen wurden zuerst ein Turm im Süden und eine Sakristei im Norden, später eine zweite Sakristei im Winkel zwischen Turm und Chor angefügt. In den schriftlichen Quellen wird die Jagdmattkapelle erstmals 1339 in einem Alassbrief erwähnt. Für dieses Jahr ist eine Kapellweihe überliefert. 1584 erfolgte die Weihe eines Vorhallenaltars. 1637/38 wurde der heutige Kirchenbau unter Pfarrer Nikolaus Thong aus dem Maggiatal errichtet: Weihe am 5.8.1642 durch den Konstanzer Weihbischof Franz von Prassberg. Als Baufachleute wirkten aus dem Maggiatal stammende Tessiner. Ferner waren Prismeller Wanderbauleute aus der oberitalienischen Valsesia beteiligt. 1790/91 Renovation und Aufstockung des Turmes unter Pfarrer Johann Georg Aschwanden. 1894-96 tiefgreifende Innen- und Aussenrenovation unter Pfarrer Gedeon Furrer. 1947 Aussenrenovation unter der Leitung von Linus Birchler und Josef Utiger. 1977/78 archäologische Untersuchungen. 1978-1980 Restaurierung.

WÜRDIGUNG

Die Jagdmattkapelle ist als erste frühbarocke Kirche in Uri von grossem architekturgeschichtlichem Interesse und gehört zu den bedeutendsten Sakralbauten des Kantons. Sie ist das Werk von Tessiner und oberitalienischen Bauleuten. Der Bau weist eine herausragende Ausstattung auf.

22.09.2010



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

22.09.2010



15.09.2015



QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 394-414.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

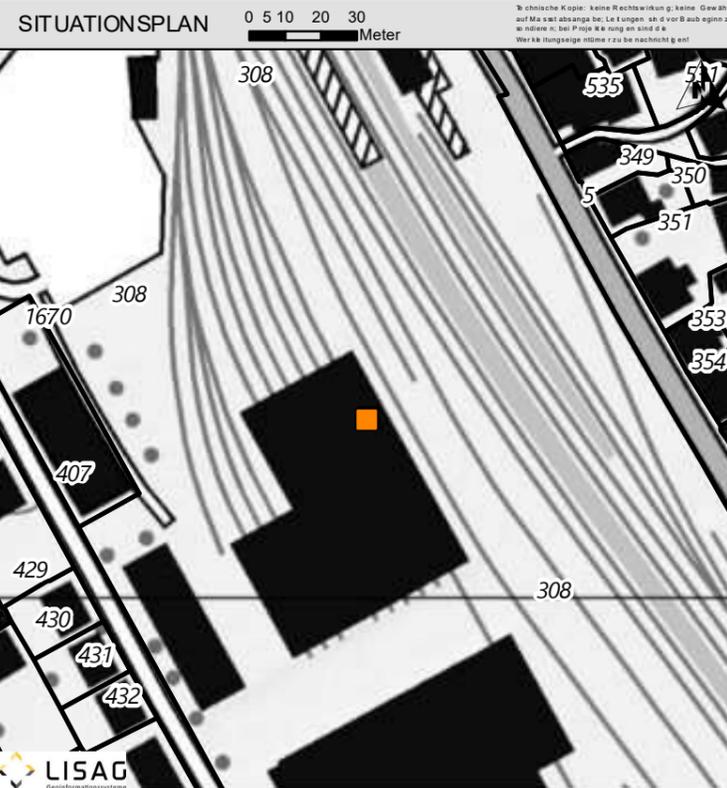
Lokomotivremise
KE.1206.04
Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: 2'692'481 / 1'186'050

HB-Nummer:

Parzelle: 308

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Die Lokremisen liegen im Süden der Station Erstfeld und bilden zusammen mit jüngeren Hallen und Nebenräumen eine dichte Bebauung des Bahnareals. Die Kerngebäude, die beiden Lokremisen von 1881, bilden die beiden Gebäude mit ihren dreischiffigen Satteldachkonstruktionen, welche über eine Schiebebühne bahntechnisch verbunden sind. Die Satteldachkonstruktion, welche jeweils zwei Geleise-Breit gespannt ist, bewirkt eine fein proportionierte Erscheinung des grossen Gebäudevolumens. Die Nord- und Westfassaden der Remisen wurden im Zuge von Anbauten geöffnet. Die neunachsige Ostfassade wird von leicht geknickten Strebepfeilern gegliedert. Die hochrechteckigen Fenster sind mit Steingewänden gefasst: Der Sandstein wurde inzwischen teilweise durch Granit ersetzt. Die Schauseite der Anlage bildet die im Norden angrenzende, stützenfreie Halle von 1922. Die repräsentative Nordfassade ist der Konstruktion vorgeblendet und erinnert in ihrer leicht gestuften Disposition an gotische Sakralbauten. Der basilikalen Form entsprechend folgen auf die sechs zweiflügeligen Tore vier Fenster.

ZEITSTELLUNG

Die Kerngebäude des Werkstattstützpunkts bilden die beiden 1881 errichteten Lokremisen. Die nördliche Remise wurde 1893 nach Westen erweitert, die südliche Remise in den Jahren 1885/86 und 1952 bis 1954. Die beiden Lokremisen waren ursprünglich mit einer dampfbetriebenen Schiebebühne der Cannstatter Firma GEBR. DECKER & CO. verbunden. Die bevorstehende Elektrifizierung und das längere, beziehungsweise schwerere Rollmaterial erforderten eine Modernisierung: 1918 wurde eine elektrische Schiebebühne eingebaut, die von der Firma VON ROLL auf der Schweizer Landesausstellung 1914 präsentiert worden war. Die Schiebebühne bildet das Rückgrat der Lokremisen und stellt ein herausragendes technikgeschichtliches Zeugnis dar. Im Zusammenhang mit der Elektrifizierung im Jahr 1919 wurde die nördliche Lokremise erweitert. Der Kopfbau von ALFRED RAMSEYER wurde 1922 fertig gestellt und bildet seither die Schauseite der Werkstatanlagen der Gotthardnordrampe und den Auftakt zu einem gewachsenen Zweckbauten Ensemble. Die Dachkonstruktion der Remisen wurden 1987 und 1990 von verheerenden Bränden heimgesucht und in den Folgejahren annähernd dem Ursprungszustand entsprechend wieder aufgebaut mit folgenden Modifizierungen: Der gestuften Fassade entsprechend durchschnitt ursprünglich ein Oberlichtband die Dachfläche. Heute schliesst die Halle mit einem durchgehenden, leicht geknickten Satteldach. Moderne Tore und eine Faserzementverkleidung an der Südfassade beeinträchtigen die Authentizität dieses herausragende Gotthardbahndenkmals.

WÜRDIGUNG

Der Bahnhof, die Lokomotiven-Remise und das Privatsekundarschulhaus sind von lokalgeschichtlicher Bedeutung. Ferner gehört die Lokomotive n-Remise zu den frühen säulenlosen Stahlkonstruktionen der Schweiz.

22.09.2010


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

22.09.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

22.09.2010



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

Inventar SBB 2009/2, S. 56-79; ISOS Erstfeld E 2.0.11/2.0.12; Sauter 2017, S. 434f.

Verfasser: ARE URI

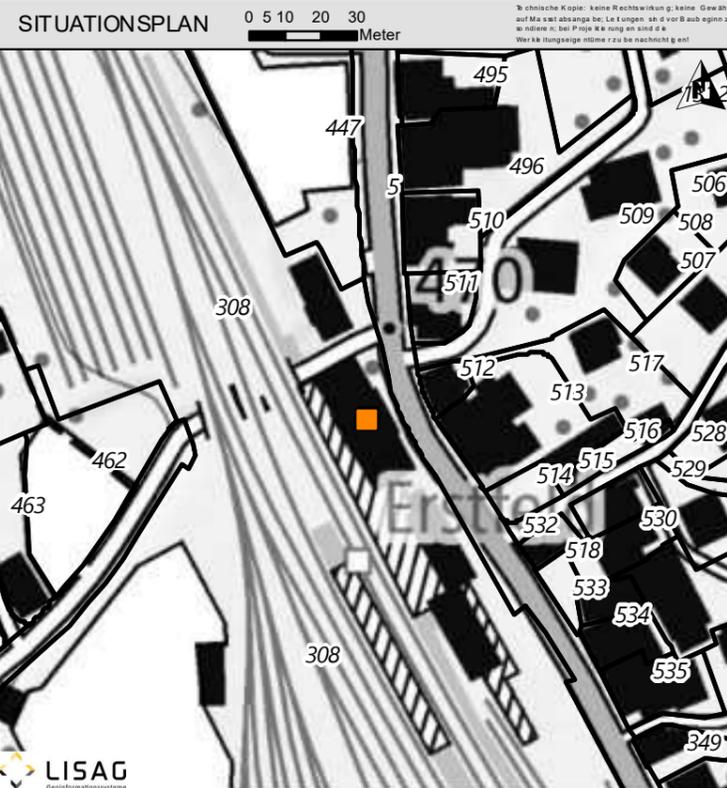
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Bahnhof und Werkstätte SBB
KE.1206.05
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'692'462 / 1'186'216
 HB-Nummer:
 Parzelle: 308

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Die zweigeschossige Station erhebt sich über einem schmalen Granitsockel.

Das verputzte Eingangsgeschoss weist einen durchgehenden Fugenstrich auf, der mit einem kräftigen Sohlbankgesims im Obergeschosses endet. Der flache Anbau schliesst etwas tiefer ABB. Er. 86.

Die Bauphasen von 1882 und von 1899 werden von einem traufständigen Satteldach zusammengefasst, zeichnen sich jedoch durch einen feinen Versprung der Baukörper ab, ebenso der Anbau.

Die Fenster sind regelmässig angeordnet und mit einfachen Steingewänden gefasst. Im Obergeschoss kennzeichnen Klapppläden die ehemalige Nutzung als Dienstwohnung.

Auf der Seite der Geleise beeinträchtigen das moderne Perrondach und jüngere Ergänzungen die historische Fassade. Das Dienstgebäude liegt im Norden der Station und ist von einem Mittelrisalit geprägt, das die beiden flach gedeckten Seitenflügel überragt. Der zweigeschossige Putzbau gründet auf einem Kellergeschoss aus grob behauenen Granitquadern, der die Höhendifferenz gegenüber der Unterführung Schlossbergstrasse ausgleicht. Er ist symmetrisch konzipiert und fein gegliedert: Die Gebäudeecken sind mit Pilastern gefasst, welche die bis zum Sohlbankgesims des Obergeschosses reichende Fugenstrichgliederung aufnehmen. Die regelmässig angeordneten, hochrechteckigen Fenster besitzen markante Steinfassungen mit blindem Oberlicht. Das dreiteilige Fenster im Giebfeld des Mittelrisalits wird von zwei Okulis flankiert. Die schmückenden, steinsichtigen Entlastungsbögen über den Fensteröffnungen des Mittelrisalits sind heute überdeckt.

ZEITSTELLUNG

Bei der Eröffnung der Gotthardbahn im Jahr 1882 stand der Öffentlichkeit in Erstfeld ein einfaches Aufnahmegebäude entsprechend des normierten Typs eines Landstationsgebäudes «III. Classe» zur Verfügung, der wahrscheinlich vom damaligen Leiter der Hochbauabteilung der Gotthardbahn, GUSTAV MOSSDORF entwickelt worden war. Der Entscheid von 1883, Erstfeld zur Basisstation der Nordrampe auszubauen, begründete den Ausbau des gesamten Bahnareals sowie der Baugruppe um das Stationsgebäude. Der Kernbau wurde in drei Etappen bis 1898/99 um vier Achsen und einen eingeschossigen Anbau verlängert und in Richtung Geleise erweitert. Der im Süden angrenzende Warenschuppen wich 1973 einem Annex aus Beton und Stahlblech. Im Jahr 1884 wurde unmittelbar neben der Station ein Dienstgebäude für das Zugpersonal errichtet. Der beschauliche Fachwerkbau musste bereits 1993 erweitert werden. 1902/03 entstand dann ein massiver Neubau. Die Innenräume der Station und des Dienstgebäudes wurden permanent den Bedürfnissen angepasst.

WÜRDIGUNG

Die Baugruppe ist für das Ortsbild und die Eisenbahngeschichte von Bedeutung.

17.03.2016


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

12.09.2011



20.09.2012

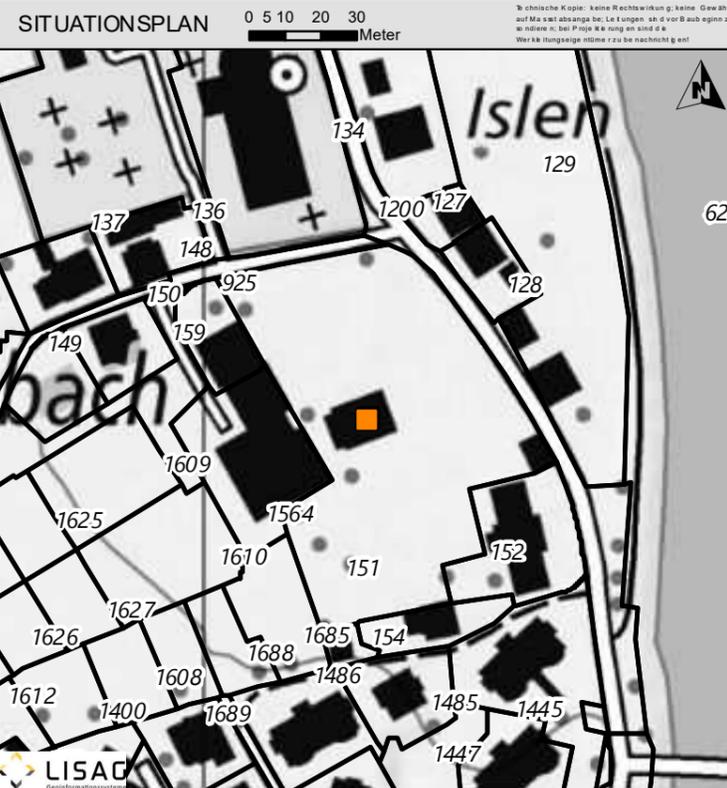

QUELLEN / LITERATUR

Inventar SBB 2009/2, S.30-45; ISOS Erstfeld E 2.0.8; Sauter 2017, S. 428-430.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR
**GEMEINDE
ERSTFELD**
Wohnhaus Püntenermätteli
KE.1206.06
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2°69'046" / 1°186'207"
 HB-Nummer: 126
 Parzelle: 151

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Südlich der katholischen Pfarrkirche gelegen, erhebt sich das Wohnhaus im Püntenermätteli auf einem Wiesengrund des linksufrigen Dorfgebietes.

Ein flaches, ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion überspannt den über einem hohen und verputzten Mauersockel zweigeschossigen Blockbau mit Giebelgeschoss.

Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Wohnteil vorkragend. Sockel mit Eingang in Südecke, zwei Hochrechteckfenster; Erdgeschoss mit fünfteiligem Stuben- und zweiteiligem Stüpfenster (beide mit rautenverzierten Zugläden und seitlichen Zierläden); Obergeschoss mit drei zweiteiligen Kammerfenstern, seitliche Lauben; Giebelgeschoss mit hochrechteckigem Firstkammerfenster, flankiert von je einer malteserkreuzförmigen Luftöffnung, unter Fenster Schild mit Aufschrift "IMB / 17 IHS 73". Nördliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert. Sockel mit zwei alten Eingängen im Vorderhaus und einem jüngeren Eingang im Hinterhaus; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster mit rautenverziertem Zugläden und seitlichen Zierbrettern, zentrierter Haupteingang mit befenstertem Windfang, im Hinterhaus zwei Hochrechteckfenster; Obergeschoss mit einer sich über das Vorderhaus erstreckenden, offenen Laube mit sich verjüngenden Laubenpfosten (Rössli an Laubenträgerkonsolen), Hinterhaus mit zwei Hochrechteckfenstern. Südliche Trauffassade: Hinterhaus partiell gemauert. Sockel mit Hochrechteckfenster im Vorderhaus, je ein Eingang unter Hauseingang und im Hinterhaus; Erdgeschoss mit zweiteiligem Stubenfenster (rautenverzierte Zugläden, Zierbretter) im Vorderhaus; In Obergeschoss offene Laube mit verjüngten Laubenpfosten in gesamter Fassadenbreite (Rössli an Laubenträgerkonsolen). Westliche Giebelfassade: Vollständig gemauert, Schopfanbau in gesamter Fassadenbreite. Erd- und Obergeschoss mit grösserem und kleinem Hochrechteckfenster; Giebelgeschoss mit Hochrechteckfenster.

Inneres: Ein quer zum First verlaufender Gang unterteilt das Gebäude erdgeschossig in ein Vorderhaus mit Stube und Stüpli (Nebenstube) und ein Hinterhaus mit Küche und Stüpli (Altenstube). Stube: Buffet "1741 / FIMB / FM / AI"; Ofen, 1881 datiert. Stüpli: Buffet 19.Jh.; Ofen, 1789 datiert.

ZEITSTELLUNG

Nach einer Inschrift am Giebel wurde das Haus im Püntenermätteli 1773 von Ratsherr Josef Maria Püntener neu erbaut. Es geht im Kern jedoch ins 16. Jahrhundert zurück.

WÜRDIGUNG

Das stattliche Wohnhaus im Püntenermätteli ist von grosser kunstgeschichtlicher Bedeutung, indem das Gebäude in Grundrissdisposition und Zierformen (Rautenverzierung, Zierbretter, Rosskopfkonsolen) den spätbarocken Urner Bauernhaustypus in nahezu unverändertem Zustand vertritt und eine wertvolle Ausstattung aufweist. Als ehemaliger Ratsherrensitz ist der Bau zudem von lokalhistorischem Interesse.

15.09.2015


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

15.09.2015



22.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI/14; ISOS Erstfeld E 0.0.38; Furrer 1985, S. 316; Sauter 2017, S. 427.

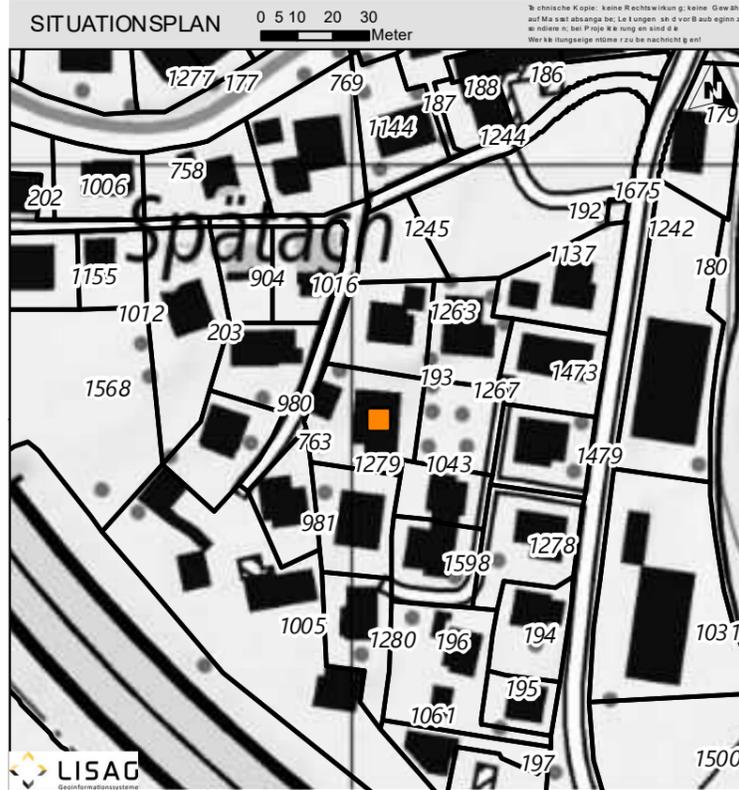
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wohnhaus Unterer Spätach mit Dörraum
KE.1206.07
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'692'007 / 1'185'928
 HB-Nummer: 317a
 Parzelle: 193

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Südlich des Alpbaches gelegen, erhebt sich das Wohnhaus unterer Spätach auf einem leicht ansteigenden Gelände des linksufrigen Dorfgebietes. Ein flaches, ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit südlichem Stubenanbau von 1872/73.

Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Nördlicher Teil des Obergeschosses und Giebelzone mit stehenden Brettern verkleidet. Sockel mit je einem Eingang unter Stube (rundbogig und gelaibt), Stippli und im südlichen Anbau; Erdgeschoss mit fünfteiligem Stuben- und zweiteiligem Stüpfenster, Dreiteilerfenster im südlichen Anbau; Obergeschoss mit dreiteiligem und zweiteiligem Kammerfenster, Hochrechteckfenster in südlichem Anbau, nördliche Laube; Giebel mit quadratischer Öffnung. Nördliche Trauffassade: Hinterhaus bis Erdgeschoss gemauert, bis auf Laubenflucht vorspringend. Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster im Vorderhaus, Rillenfries, zentrierter Eingang mit kielbogigem Türsturz, Querrechteckfenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit geschlossener Laube auf senkrechten und quer gestellten Stützen (teils mit Halbrundstäben) in gesamter Fassadenbreite, Hochrechteckfenster über Hauseingang, zwei Hochrechteckfenster im Hinterhaus. Südliche Trauffassade: Anbau im Bereich des Vorderhauses. Feuerfeste Rückwand, Hinterhaus bis Erdgeschoss in Fachwerk, auf Laubenflucht vorspringend. Sockel mit Eingang im Anbau; Erdgeschoss mit Zweiteiler- und Hochrechteckfenster im Anbau, Zweiteilerfenster im Hinterhaus. Westliche Giebelfassade: Teilweise gemauert. Verstellt von diversen Anbauten.

Die Grundrisse sind publiziert bei: Benno Furrer, Die Bauernhäuser des Kantons Uri, Basel 1985, S.208. Hauptstube: Kielbogiger Türsturz und gerillte Türpfosten; Pestdohli unter Täfer. Südstube: Ofen, "ABG / 1835". Keller: auf Verputz eingeritzte Jahrzahl "1491"

ZEITSTELLUNG

Das Wohnhaus unterer Spätach wurde 1471 (1520 dendrodatiert) errichtet. 1840 wurde die Stube an die feuerfeste Rückwand angebaut, und 1872/73 wurde der Bau gegen Süden erweitert. Besitzverhältnisse: Andreas Wipfli (erster HB-Eintrag 1782)

WÜRDIGUNG

Das gut erhaltene Wohnhaus unterer Spätach ist vermutlich das älteste erhaltene Wohnhaus von Erstfeld. Es ist daher von grösster architekturgeschichtlicher Bedeutung. Es zeigt in Grundrissdisposition und Zierformen (Kielbogen, Rillenfries, Halbrundstäbe) den spätgotischen Urner Bauernhaustypus des 15. Jh. .

12.09.2011


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

12.09.2011



12.09.2011


QUELLEN / LITERATUR

BHI Er V/2; Bürgerhaus UR, S. 26, Furrer 1985, S 118, 158, 187, 208; Sauter 2017, S. 421f.

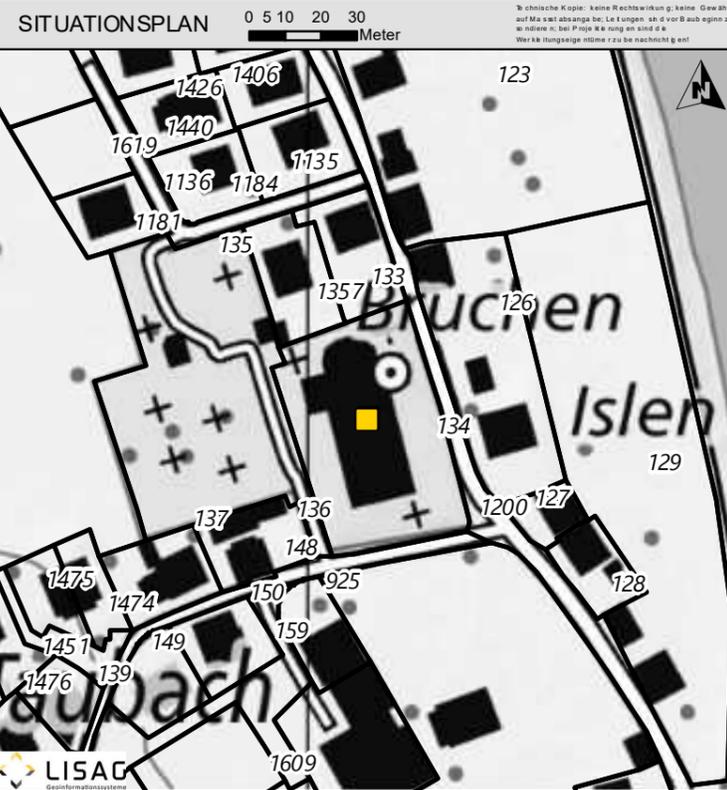
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Kath. Pfarrkirche St. Ambrosius
KE.1206.08
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2°69'016 / 1°186'291
 HB-Nummer:
 Parzelle: 134

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Die katholische Pfarrkirche setzt den baulichen Hauptakzent des alten, linksufrigen Dorfteils. Das heutige Bild ist wesentlich durch den Umbau von 1957/1958 geprägt. Der nach Norden orientierte, einschiffige Saalbau wird im Innern durch Rundbogenfenstern belichtet und von einer flachen Holzdecke mit grossflächigen Kassetten überspannt. Der kalottenartig eingewölbte Chor zeigt Stichbogenkappen bei den Chorfenstern. Seitlich des Chorbogens sind Ritz-Figuren aus dem Vorgängerbau angebracht: Maria mit Kind und Antonius Eremit. Das Kruzifix an der südlichen Schiffwand stammt aus dem 16. Jh. Da Glockengeläut wurde 1957 erneuert, wobei die zwei Sermund- Glocken von 1581 beibehalten wurden.

ZEITSTELLUNG

Eine Kirche zu Ehren der heiligen Ambrosius und Othmar wurde 1318 eingeweiht. 1477 erfolgte die Abkürzung Erstfelds von Altdorf und die Gründung einer eigenen Pfarrei. Für 1060 ist die Weihe einer neuen oder erweiterten Kirche bezeugt. Dieser Bau war nach mit dem Chor nach Osten orientiert. Die Pfarrkirche und das Beinhaus (Schutzengelkapelle) von 1633 wurden 1870 abgebrochen. Dabei wurden auch die 1736 am Kirchturm angebrachten Malereien des Altdorfer Malers Karl Leonz Püntener (Ambrosius und Nikolaus von der Flüe, überhöht von zwei Stierenköpfe) abgeschlagen. Der alte Turm wurde in den vom Luzerner Architekten Isidor Sutter-Meyer entworfenen, jetzt nach Norden orientierten Neubau unter Pfarrer Ambros Furger von 1870/72 integriert. Als Baumeister war Josef Spalt von Liechtenstein tätig. Am 6.10.1872 erfolgte die Einweihung der neuen Kirche durch den Churer Weihbischof Kaspar Willi. 1956-58 erfolgten eine durchgreifende Renovation und die nördliche Kirchenerweiterung durch den Schwyzer Architekten Josef Steiner. Dabei wurde das Kirchenschiff nach Westen verlängert, der Chor abgerissen und vergrössert und der Turm neu errichtet. Das Hochaltarbild von Josef Heimgartner und die Seitenaltarbilder von Melchior Paul von Deschwanden mussten weichen. Am 2.2.1958 erfolgte die erneute Einweihung durch den nachmaligen Churer Bischof Johannes Vonderach von Springen. Gesamtrenovation 2007.

WÜRDIGUNG

Trotz der massiven Umgestaltungen in den Jahren 1956-1958 durch den Schwyzer Architekten Josef Steiner zeigt die katholische Erstfelder Pfarrkirche insbesondere im Zusammenhang mit der umliegenden Beinhauskapelle und dem Friedhof ihr historisches Gepräge und ist ein bedeutender Zeuge der lokalen und kirchengeschichtlichen Entwicklung.

22.09.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

22.09.2010



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

18.07.2013



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 381-394.

Verfasser: ARE URI

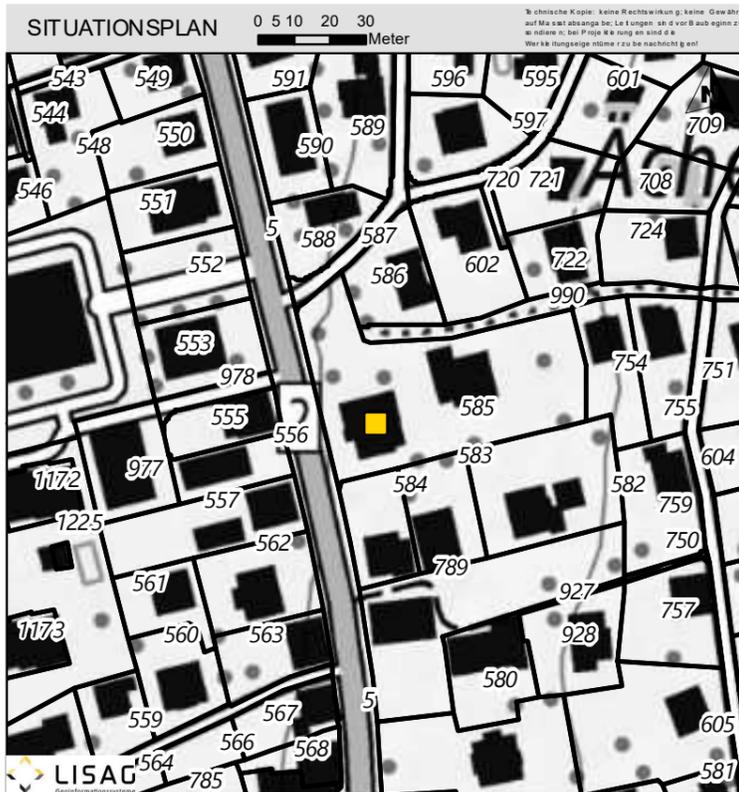
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Evangelisch-reformierte Pfarrkirche mit Pfarrhaus
KE.1206.09
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'463 / 1'186'592
 HB-Nummer:
 Parzelle: 585

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Zur Erbauungszeit am nördlichen Dorfrand gelegen, erhebt sich die evangelisch-reformierte Kirche im rechtsufrigen Dorfbereich östlich der Gleise hart an der Gotthardstrasse. Eine im Querschnitt polygonale Holztonne, die auf Steinkonsolen ruht, überspannt den Saalbau mit südwestlichem Turm und südwestlichem Pfarrhaus-Anbau.

ZEITSTELLUNG

1880 nahmen die ersten sechs Protestanten infolge des Gotthardbahnbaues (1880-1882) in Erstfeld Wohnsitz. 1884 wurde der erste Gottesdienst abgehalten. Gegen eine jährliche Entschädigung stellte die Dorfgemeinde den Protestanten im Kirchmattschulhaus ein Zimmer zur Verfügung. Am 11.5.1885 wurde hier die Protestantische Kirchgemeinde Uri gegründet, welche die zwischen Altdorf und Göschenen lebenden etwa 420 Protestanten vereinigte. 1896 wurde ein Gesuch der Protestanten um staatliche Anerkennung ihrer Gemeinde durch die Regierung abgelehnt. Besonders auf Initiative des Sekundarlehrers Brugger konnten 1897 und 1898 zwei Landparzellen an der Gotthardstrasse gekauft werden. 1897 reichte der Basler Kirchenarchitekt Adolf Benedikt Stähelin (1860-1928) ein Vorprojekt ein. Am 14.5.1899 fand die Grundsteinlegung des Kirchenbaues und Pfarrhauses nach Plänen des Luzerner Architekten Heinrich Meili-Wapf statt, der zu dieser Zeit Chef-Architekt der Gotthardbahn war. Am 10.12.1899 wurde die Kirche feierlich eingeweiht. 1916 Einbau einer neugotischen Orgel (1966 ersetzt). Erst durch den Landratsbeschluss vom 23.12.1916 wurde die Protestantische Kirchgemeinde als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannt. 1979 erfolgte die grosse Aussenrenovation der Kirche und des Pfarrhauses, 1984 die grosse Innenrenovation des Kirchenraumes.

WÜRDIGUNG

Die evangelisch-reformierten Kirche von Erstfeld ist die älteste protestantische Kirche im Kanton Uri. Zusammen mit den neugotischen, reformierten Kirchen in Arth SZ (1899: Architekt Friedrich Wehrli, Zürich) und Bellinzona (1899: Architekt Paul Reber, Basel) bildet die Erstfelder Kirche ein eindrückliches Bild sakraler Baukunst in der schweizerischen reformierten Diaspora. Als neugotischer Kirchenbau steht sie zudem neben den etwas älteren katholischen Pfarrkirchen von Realp (1879/80) und Amsteg (1871) einigermaßen isoliert in der Urner Kirchenlandschaft.

20.09.2012


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

17.03.2016



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

17.03.2016



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 414-418.

Verfasser: ARE URI

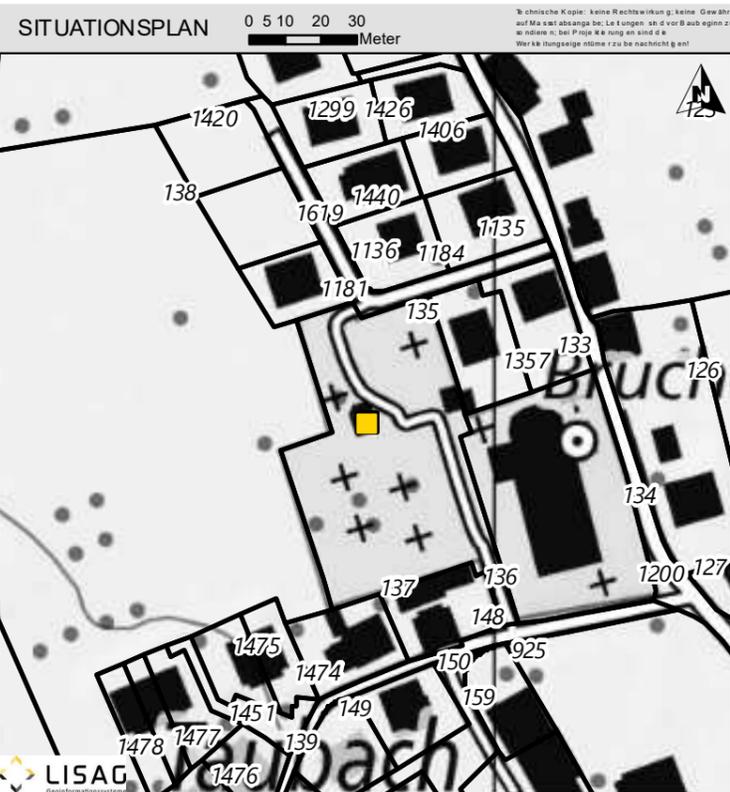
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Friedhof mit Beinhaus
KE.1206.10
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'963 / 1'186'309
 HB-Nummer:
 Parzelle: 135

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Die Beinhauskapelle liegt westlich der Kirche auf dem im Grundriss rechteckigen Friedhofsbereich. Das Fresko über dem Altar mit dem auferstandenen Christus schuf der Einsiedler Klosterbruder Pater Bernard Flüeler (1980 gestorben).

ZEITSTELLUNG

Am 2.7.1635 wurde eine zweigeschossige Schutzengelkapelle (Beinhaus) vom Konstanzer Weihbischof Antonius Frite eingeweiht. Die Pfarrkirche und das Beinhaus wurden 1870 abgebrochen. Erst mit dem neuen Friedhofprojekt im Jahre 1949 entstand wieder eine schlichte Friedhofskapelle, die am 14.8.1949 vom Churer Bischof Christian Caminada eingeweiht wurde. Die Pläne stammten vom Erstfelder Architekten Walter Götz.

WÜRDIGUNG

Die katholische Pfarrkirche zeigt im Zusammenhang mit der umliegenden Beinhauskapelle und dem Friedhof ihr historisches Gepräge und ist ein bedeutender Zeuge der lokalen und kirchengeschichtlichen Entwicklung.

17.03.2016



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und Umgebung.

22.09.2010



22.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 382f.

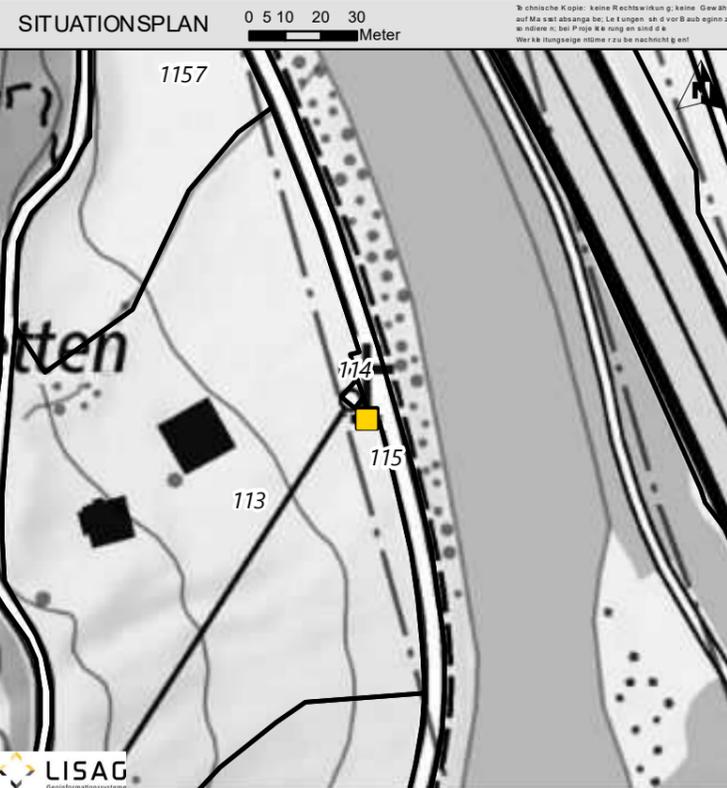
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Hofstettenkapelle
KE.1206.11
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'516 / 1'187'177
HB-Nummer:
Parzelle: 115

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die Hofstettenkapelle liegt am alten Kirchweg von Ripshusen hart an der Niederhofenstrasse unterhalb des Hauses Hofstetten. Ein ziegelgedecktes Satteldach überspannt den zur Strasse orientierten, im Grundriss rechteckigen Massivbau von äusserst kleinen Dimensionen. Über drei Treppenstufen lässt sich der tonnengewölbte, mit einem Gitter verschlossene Innenraum erreichen. Ausstattung: Barocker Altar: Antependium mit Rankenwerk, Altarbild mit Christus, der Maria segnet(?), 17./18.Jh.

ZEITSTELLUNG

Die Kapelle wurde um 1800 als Wegkapelle am alten linksufrigen Gotthardweg erbaut.

WÜRDIGUNG

Als kleine Wegkapelle am alten linksufrigen Gotthardweg ist die Hofstettenkapelle ein bedeutender barocker Zeuge der Volkskunde und Lokalgeschichte.

02.04.2020



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

02.04.2020



02.04.2020



QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 368.

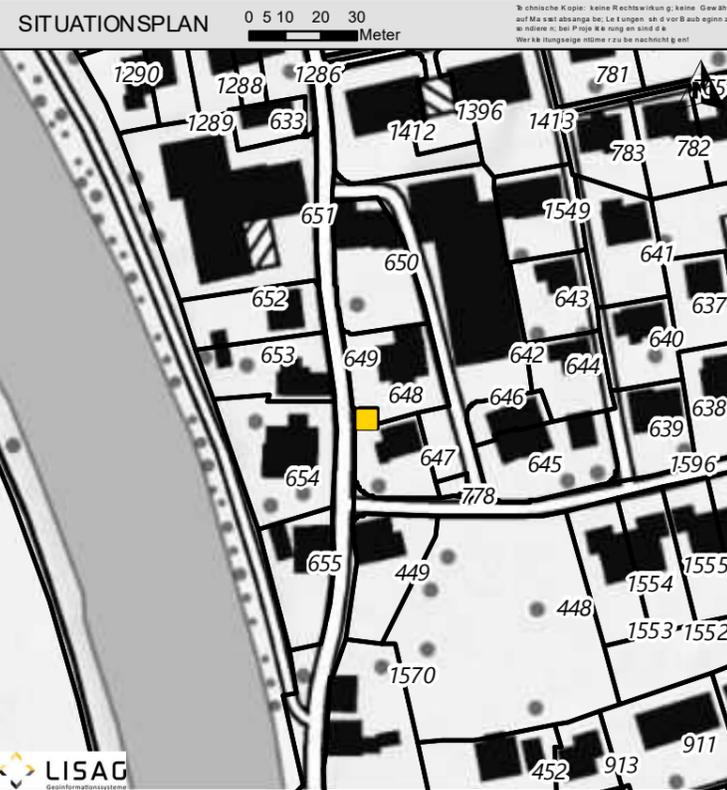
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wegkapelle St. Leonhard
KE.1206.12
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'171 / 1'186'463
 HB-Nummer:
 Parzelle: 648

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Die Wegkapelle St. Leonhard liegt am rechten Reuss-Ufer hart an der Leonhardstrasse inmitten einer Neubausiedlung und ist eine der zahlreichen alten Wegkapellen am alten Gotthardsaumweg. Beschreibung Ein ziegelgedecktes Satteldach mit Dachreiter (1929) überspannt den geosteten, polygonal schliessenden Saalbau. Der sich gegen die Strasse rundbogig öffnende Bau zeigt im Innern ein Tonnengewölbe mit Stichkappen und ist an zwei der drei Polygonalseiten mit Stichfenster belichtet. Ausstattung: Altarretabel mit Ölbild: Kreuzigung, 1.H.18.Jh.(?) Nordwand: Ölgemälde, Kreuzigung, 19. Jh.

ZEITSTELLUNG

Die bescheiden dimensionierte Leonhards-Kapelle dürfte um 1490 zur Zeit des Pfarrers Leonhard Bessler, der wohl namhafte Schenkungen gemacht hatte, erbaut worden sein. 1929 und um 1993 renoviert.

WÜRDIGUNG

Als kleine Wegkapelle am alten rechtsufrigen Gotthardweg ist die Leonhardskapelle ein bedeutender spätgotischer Zeuge der Volkskunde und Lokalgeschichte.

20.09.2012


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

20.09.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

20.09.2012



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 368.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Sigristenhaus
KE.1206.13
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'035 / 1'186'334
 HB-Nummer: 130
 Parzelle: 126

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das alte Sigristenhaus liegt an der linksufrigen Kirchstrasse in unmittelbarer Nähe zur katholischen Pfarrkirche. Die rückseitige Feuerwand ist gegen den alten Saumweg zum Gotthard gerichtet. Ein ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss. Giebelständige Ostfassade (Hauptfassade): Vorkragendes Wohngeschoss auf Rosskopfkonsolen, Kielbogen an Schwellenbalken.

WÜRDIGUNG

Das im Kern in das 16. Jh. zurückreichende Sigristenhaus wurde 1749 im wesentlichen neu errichtet und entspricht in seiner Grundrissdisposition und Zierformen (Rosskopfkonsolen, Kielbogen) dem spätbarocken Urner Bauernhaustypus. Als wichtiger Bestandteil des ursprünglichen Dorfkerns von Erstfeld um die Pfarrkirche herum ist das Gebäude von lokal- und siedlungsgeschichtlicher Bedeutung.

17.03.2016



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

17.03.2016



22.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI/17; Sauter 2017, S. 367.

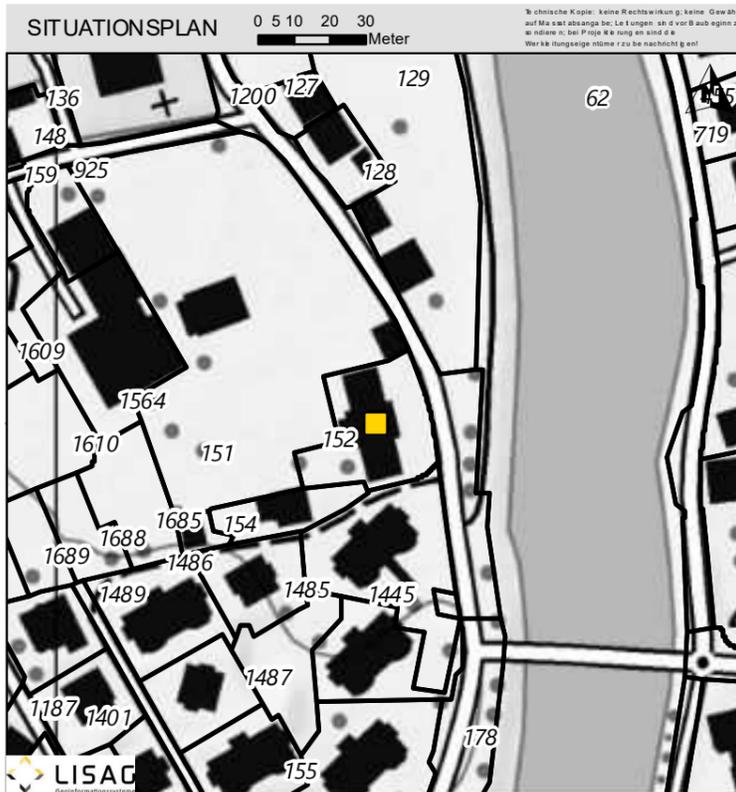
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Kirchmattschulhaus
KE.1206.14
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'090 / 1'186'173
 HB-Nummer:
 Parzelle: 152

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Das Kirchmattschulhaus befindet sich in unmittelbarer Nähe der katholischen Pfarrkirche St. Ambrosius am linken Reussufer. Das vom jungen Altdorfer Kantonsschulprofessor Josef Gisler geplante und von den Erstfeldern Giuseppe Valt (Baumeister) und Josef Maria Wipfli (Bauführung) ausgeführte Kirchmattschulhaus wurde im Jahre 1884 nach dem Bau der Gotthardbahn erstellt und ersetzte das älteste Schulhaus, das heute noch stehende "Jägerheim" an der Kirchstrasse von 1807 als Schulhaus. Bauherr war der damalige Grundstückbesitzer Johann Josef Püntener. Es war das einzige Schulhaus in der Region, dessen Schulzimmer von drei Seiten Lichteinfall erhielten. Der sogenannte "Schulpalast von Erstfeld" war seit Beginn auch Wohnung der Menzinger Schwestern. 1912 erfolgte nach Plänen des Architekten Georg Meyer aus Andermatt eine Renovation: Erweiterung der Lehrschwesterwohnung, Einrichtung einer Zentralheizung. Beschreibung Schulhaus: Das Kirchmattschulhaus ist ein dreigeschossiger Massivbau mit vorspringendem Mittelrisalit an den Längsseiten. Auf einem rustizierten Sockel sitzen zwei Vollgeschosse. Ostfassade (Hauptfassade): Elfachsig. Mittelrisalit dreiachsig, seitlich je vierachsig. Süd- und Nordfassade zweiachsig. Das Schulhaus beherbergte ursprünglich sechs Schulzimmer für 50-60 Kinder, Wohnungen für zwei Lehrkräfte, einen Raum für die Gemeindekanzlei, fünf Lehrzimmer für Primarschule und eines für Sekundarschule. Brunnen: Der Brunnen mit halbpolygonalem Trog und Hirschrelief - eine mögliche Andeutung der Jagdmatt-Legende - ist in den Mauersockel des nebenliegenden Stalles eingelassen.

ZEITSTELLUNG

1884 nach Plänen von Josef Maria (P. Maritius) Gisler errichtet. Umbau 1912 nach Plänen des Architekten Georg Meyer aus Andermatt.

WÜRDIGUNG

Das 1884 erbaute, spätklassizistische Gebäude übertraf an Grösse und Raum alle bisherigen Schulhäuser anderer umerischer Gemeinden und wurde daher "Schulpalast von Erstfeld" genannt. Der Architekt des Gebäudes, Josef Gisler, der später in Beuron in den Benediktinerorden trat, erwarb sich in Uri einen grossen Namen und wurde zum kantonalen Bauinspektor ernannt. Als früherer Vertreter des Schulhausbaus nach dem Eisenbahnbau ist es ein wichtiger kulturgeschichtlicher Zeuge dieser Bautypen und der Schulgeschichte im Kanton Uri.

15.09.2015


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

22.09.2010



22.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 366, 442.

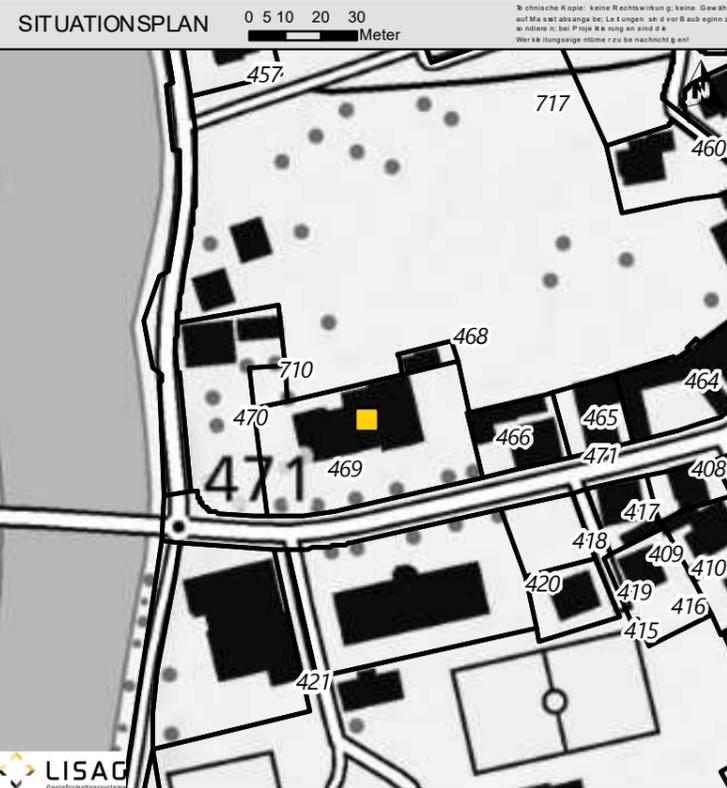
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Stegmattschulhaus
KE.1206.15
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'236 / 1'186'136
 HB-Nummer:
 Parzelle: 469

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Das Stegmattschulhaus ist ein zweigeschossiger Massivbau mit Eckrisaliten. Kellergeschoss: Schulküche, Heizungsraum und Waschküche. Im Parterre unter der Gemeindeganzlei wurden weitere drei Räume als Reserve für Amts- und weitere Bedürfnisse geschaffen. Erdgeschoss: Vier grosse Schulzimmer, eine Kanzlei mit Archivraum, zwei Sitzungszimmer mit Warteraum, ein grosser Gemeindeganzsaal, der auch als Turnlokal dienen sollte, und eine Schultheaterbühne. Obergeschoss: zwei Wohnungen. An Südfassade "1907 / Den / Jungen zur Lehr / Den / Allen zu Ehr"

WÜRDIGUNG

Das Schulhausensemble, das vom selben Architekturbüro wie die evangelisch-reformierte Pfarrkirche geplant wurde, setzt den baulichen Hauptakzent im rechtsufrigen Dorfgebiet zwischen Reuss und Gleisen. Repräsentatives Schulhaus im gotisierenden Historismus. Bildet mit dem Wytheidschulhaus ein Schulhausensemble zwischen Bahnhof und Reuss.

15.09.2015



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

02.04.2020



22.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 419f.; ISOS Erstfeld E 0.3.27

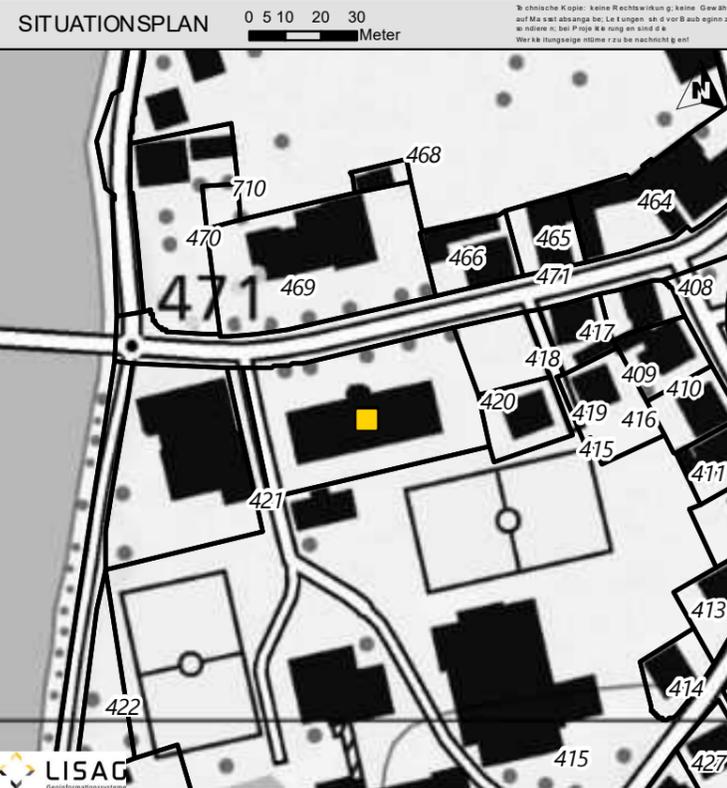
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wytheidschulhaus
KE.1206.16
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'249 / 1'186'085
 HB-Nummer:
 Parzelle: 420

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Das Wytheidschulhaus ist ein über einem rustizierten Sockel zweigeschossiger Massivbau mit zentriertem, polygonalem Treppenhausvorbau an der nördlichen Fassade. Das Schulhaus enthielt zehn grosse und zwei kleine Schulzimmer, zwei Lehrer- oder Bibliotheksräume, eine Suppenanstalt, eine Schulküche, zwei Reserveräume, ein grosses Feuerwehrlokal und einen Keller.

ZEITSTELLUNG

1913/14, unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg wie das ältere Stegmattschulhaus nach Plänen des Architekturbüros Meili-Wapf auf der Liegenschaft Wytheid des Emil Aschwanden errichtet. Im Jahre 1942 wurde der Schulhof mit einer Bronzeplastik des Urner Bildhauers Eugen Püntener bereichert. Das Wytheidschulhaus wurde 1975 innen, 1979 aussen renoviert. Im Wytheidschulhaus sind heute die Sekundar- und die Realschule untergebracht.

WÜRDIGUNG

Das Schulhausensemble, das vom selben Architekturbüro wie die evangelisch-reformierte Pfarrkirche geplant wurde, setzt den baulichen Hauptakzent im rechtsufrigen Dorfgebiet zwischen Reuss und Gleisen. Repräsentatives Schulhaus im barockisierenden Historismus. Bildet mit dem Stegmattschulhaus ein Schulhausensemble zwischen Bahnhof und Reuss.

20.09.2012


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

20.09.2012



20.09.2012


QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 420f.; ISOS Erstfeld E 0.3.28

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

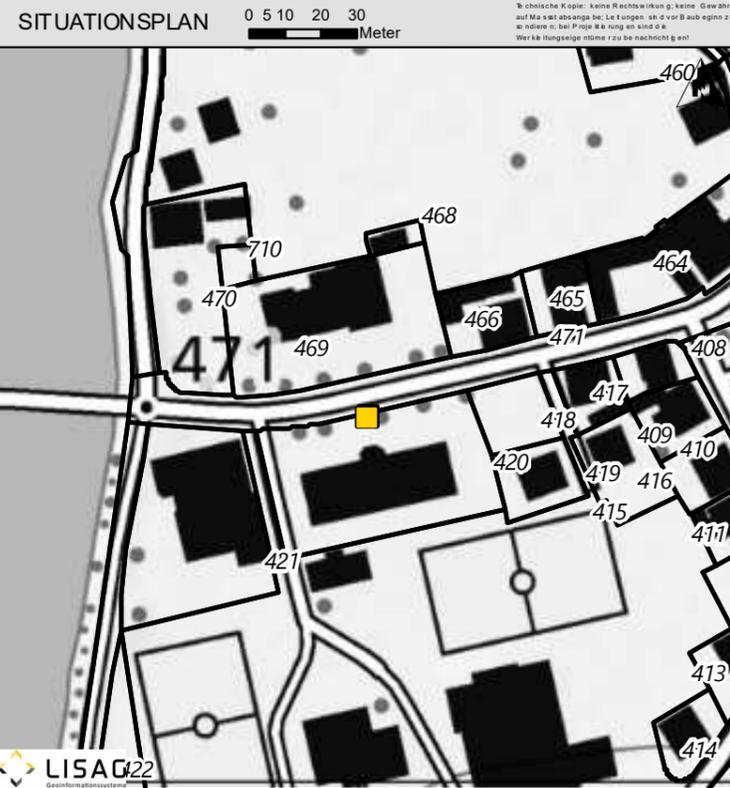
GEMEINDE
ERSTFELD

Brunnen beim Wytheidschulhaus

KE.1206.17
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: 2'692'245 / 1'186'103
HB-Nummer:
Parzelle: 420

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Der Brunnen steht auf dem Vorplatz des Wytheidschulhauses gegen die Schlossbergstrasse und das Stegmattschulhaus. Bronzeplastik steht auf einem im Grundriss quadratischen Brunnenpfosten eines oktogonalen, brüstungshohen Brunnenrotes aus Granit. Sie stellt ein aus und zur Schule schreitendes Kinderpaar dar, das auf das Kommen und Gehen der Generationen hinweisen soll.

ZEITSTELLUNG

Im Jahre 1942 wurde der bereits bestehende Brunnen des Schulhofes des Wytheidschulhauses mit einer Bronzeplastik des Altdorfer Bildhauers Eugen Püntener bereichert.

WÜRDIGUNG

Die Brunnenplastik beim Wytheidschulhaus gehört zu den Hauptwerken des Altdorfer Bildhauers Eugen Püntener.

20.09.2012



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt.

20.09.2012



20.09.2012



QUELLEN / LITERATUR

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Brücke bei Schwybogen
KE.1206.19
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'690'364 / 1'185'753
HB-Nummer:
Parzelle: 177, 872

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Die Brücke bei Schwybogen überspannt den Alpbach bei der Flur Kleeberg im Erstfelder Tal. Es handelt sich um eine steinerne Bogenbrücke, die an der talseitigen Brückenmitte auf dem untersten Bogenstein "1885" datiert ist.

ZEITSTELLUNG

Die Brücke wurde 1885 von Arbeitern des Gotthardbahnbaus errichtet, die im naheliegenden Bauernhaus Kleeberg untergebracht wurden.

WÜRDIGUNG

Die in unverändertem Zustand erhaltene, 1885 datierte Brücke bei Schwybogen zeigt einen interessanten historischen Zusammenhang mit dem Gotthardbahnbau.

12.09.2011


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt.

12.09.2011



12.09.2011


QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 378.

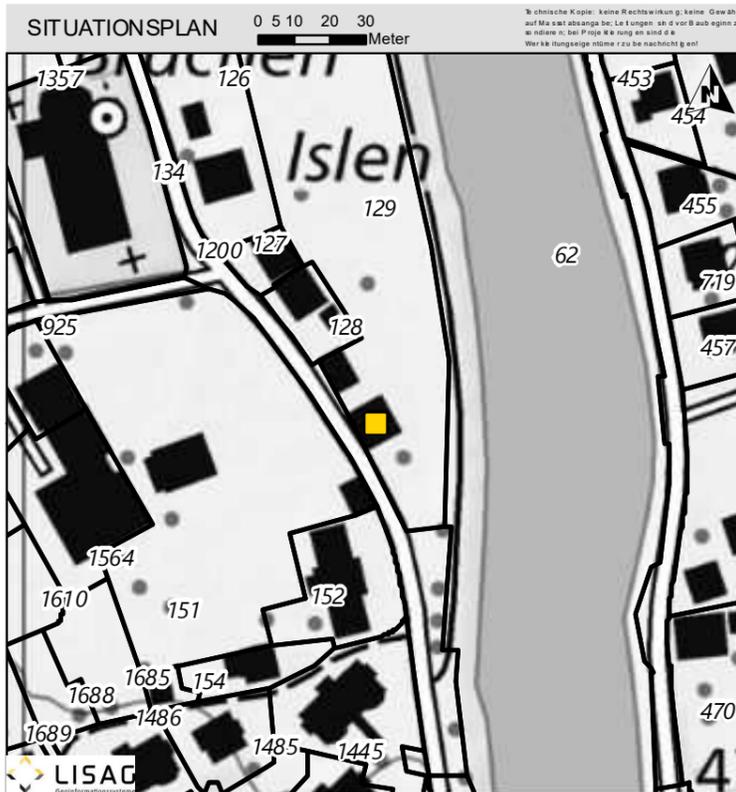
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Dominihaus oder Spittel
KE.1206.20
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'099 / 1'186'218
 HB-Nummer: 199
 Parzelle: 129

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Das Dominihaus oder Spittel liegt dem Haus im Püntenermätteli und dem Kirchmattschulhaus gegenüber mit der Hauptfassade gegen die Kirchstrasse gerichtet. Ein ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, eternitverkleideten (in Form von Schuppschindeln) Blockbau mit rautenverzierten Ecklisenen. Blockvorstösse sind an der westlichen Giebelfassade (Hauptfassade) nicht mehr erkennbar. Erdgeschoss und Obergeschoss mit fünf Fensterachsen; Obergeschoss mit seitlichen Lauben; Giebelgeschoss mit Hochrechteckfenster. Dachuntersicht mit Rauten auf rechteckigen Feldern. Südliche Trauffassade: Sockel mit Querrechteckfenster im Vorderhaus; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster im Vorderhaus und zwei Hochrechteckfenstern im Hinterhaus; In Obergeschoss offene Laube mit sich verjüngenden Laubengiebeln in ganzer Fassadenbreite. Nördliche Trauffassade: Sockel mit zwei Eingängen; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stüpfenfenster im Vorderhaus, zentriertem Hauseingang, Hinterhaus mit heruntergezogener, befensterter Laube; In Obergeschoss offene Laube mit verjüngten Laubengiebeln (Laubenträgerkonsolen mit Rössli) in gesamter Fassadenbreite. Östliche Giebelfassade: Sockelgeschoss und nördlicher Teil des Erdgeschosses gemauert, Obergeschoss in Fachwerk ausgeführt. Sockelzone mit zwei Hochrechteckfenstern; Erdgeschoss mit je einem Hochrechteck- und Zweiteilerfenster; Obergeschoss mit vier Hochrechteckfenstern. Der quer zum First verlaufende Gang unterteilt das Haus erdgeschossig in ein Vorderhaus mit Stube und Stüpfli (Nebenstube) und ein Hinterhaus mit Küche und Stüpfli (Altenstube).

ZEITSTELLUNG

Im wesentlichen wurde das Gebäude 1700 errichtet. 1976 erfolgte ein Umbau des Hausinnern. Nach dem Abbruch des alten Erstfelder Spittels an der Gotthardstrasse im Jahre 1958 wurde dieselbe Institution von der Bürgergemeinde in das Wohnhaus alt Landmann Wipfli verlegt.
 Erster HB-Eintrag 1622 Heini Wyscher; Jakob Jöry (1630); Bürgergemeinde Erstfeld (1998).

WÜRDIGUNG

Das Gebäude ist von architekturgeschichtlicher Bedeutung. Es entspricht in Grundrissdisposition und Zierformen (Rosskopfkonsolen) im wesentlichen dem barocken Urner Bauernhaustypus. Als wichtiger Bestandteil des alten linksufrigen Dorfkernes von Erstfeld um die Pfarrkirche herum ist der Bau zudem von lokal- und siedlungsgeschichtlichem Interesse.

15.09.2015


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

15.09.2015



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

22.09.2010



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI/31; Sauter 2017, S. 443.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

**Bauernhaus Bitzi mit umliegendem Weg und
Trockenmauern**
KE.1206.21
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'693'113 / 1'184'308
HB-Nummer: 22
Parzelle: 261

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das am linken Reussufer südlich des Dorfes gelegene Gebäude steht innerhalb des beschaulichen Weilers Bitzi zwischen Bielenhofstatt und Hinter Wiler. Ein in der Nordhälfte wellblech- und in der Südhälfte ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafel-Konstruktion überspannt den über einem verputzten, leicht vorkragenden Bruchsteinsockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit nördlichem Werkstattanbau. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Rosskopfkonsolen an den Wandpfetten, nördlicher Werkstattanbau. Sockel mit je einem Eingang unter Stube und Stipli, sowie im Werkstattanbau; Erdgeschoss mit dreiteiligem Stuben-, zweiteiligem Stipli- und zweiteiligem Fenster im Werkstattanbau; Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Kammer- und Rechteckfenstern im Werkstattanbau, südliche Laube; Unter Giebel zwei kreuzförmige Luftöffnungen. Südliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert. Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster im Vorderhaus, zentrierter Eingang; Obergeschoss mit geschlossener Laube mit Rössli an den Laubenkonsolen in der Breite des Vorderhauses. Nördliche Trauffassade: Werkstattanbau (18./19.Jh.), Verkleidung aus stehenden Brettern, zwei Hochrechteckfenster. Westliche Giebelfassade: Bis Obergeschoss in Fachwerk ausgeführt, nördlich Werkstattanbau, südlich Witterä-Anbau. In der Stube 1859 datierter Giltsteinofen.

ZEITSTELLUNG

Das Bauernhaus Bitzi, Landfrig wurde im 17./18. Jahrhundert errichtet. Jüngerer Werkstattanbau auf der Nordseite. Erster HB-Eintrag 1705 Franziska Furger.

WÜRDIGUNG

Das klein dimensionierte Bauernhaus Bitzi, Landfrig ist von architekturgeschichtlicher Bedeutung. Es entspricht in der Grundrissaufteilung dem barocken Urner Bauernhaustypus. Von zusätzlichem Interesse sind die bauliche Verbindung von Wohnhaus mit Werkstatt und die gepflasterte Gasse mit seitlichen Trockenmauern im Bereich des Hauses.

20.09.2012



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

20.09.2012



20.09.2012



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er I/12.

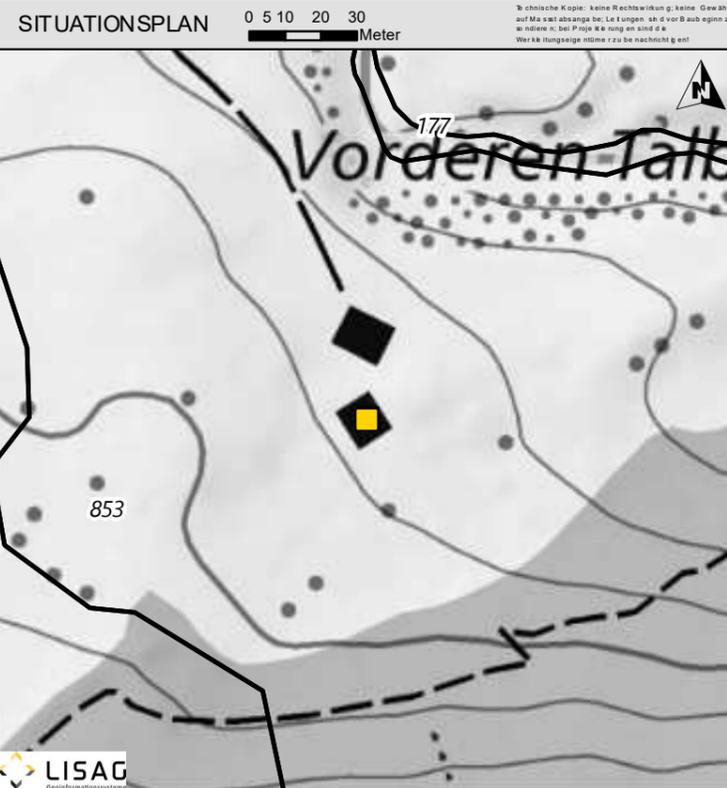
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Bauernhaus Hellberg
KE.1206.22
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'690'647 / 1'185'702
 HB-Nummer:
 Parzelle: 853

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Das Bauernhaus Hellberg liegt im Erstfelder Tal neben einem Ökonomiegebäude auf einem gegen den Alpbach steil abfallenden Gelände östlich des Schwybogens. Der traditionelle, zweigeschossige Blockbau mit Lauben im Kammergeschoss erhebt über einem Sockel und trägt ein flachgeneigtes Satteldach, dessen Pfetten in Rössliköpfen enden. Die östliche Giebfassade ist bis ins Obergeschoss mit stehenden Brettern verkleidet. Im Erdgeschoss sind zwei Dreiteilerfenster (Stube, Stipli) angeordnet, im oberen Kammergeschoss zwei zweiteilige Kammerfenster. Das hochrechteckige Firstkammerfenster verfügt - wie das seitliche Fenster im Erdgeschoss - noch über Zugladen und seitliche Zierbretter, und wird flankiert von je einer Luftöffnung.

WÜRDIGUNG

Das malerisch gelegene Bauernhaus Hellberg ist von architekturgeschichtlichem Interesse, indem es in bezug auf Grundrissdisposition und Zierformen (Rosskopfkonsolen, Zierbretter) den Urner Bauernhaustypus des Rokoko in nahezu unverändertem Zustand vor Augen führt. Zudem gehört das Bauernhaus Hellberg zu den ältesten, erhaltenen Bergheimwesen auf Erstfelder Boden.

11.04.2016



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds mit den originalen Fensterrahmen, der Grundstruktur und historischen Ausstattung im Innern.

12.09.2011



11.04.2016



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er XV/10;

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Bauernhaus Hofstetten
KE.1206.23
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'443 / 1'187'148
 HB-Nummer: 158
 Parzelle: 113

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Das nördlich des Dorfes gelegene Bauernhaus Hofstetten erhebt sich auf dem linksufrigen, leicht ansteigenden Gelände hinter der Hofstettenkapelle und wird von zwei Ökonomiegebäuden umgeben. Ein ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafel-Konstruktion überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Sockel mit zwei alten Quadratöffnungen unter der Stube; Erdgeschoss mit vierteiligem Stuben- (Zugläden, seitliche Zierbretter) und zweiteiligem Stüpfenster (Zugläden, seitliche Zierbretter); Obergeschoss mit drei zweiteiligen Kammerfenstern (Zugläden, seitliche Zierbretter an den beiden nördlichen Fenstern), seitliche Laube; Giebelgeschoss mit quadratischem Firstkammerfenster, flankiert von je einer rundbogigen Luftöffnung, unter Giebel "18 IHS (?)" HKCBS". Südliche Trauffassade: Gemauertes Hinterhaus, bis auf Laubenflucht vorspringend, zwei Hochrechteckfenster. Erdgeschoss des Vorderhauses mit hochrechteckigem Stubenfenster (Zugläden, seitliche Zierbretter), zentrierter Eingang; Obergeschoss des Vorderhauses mit offener Laube (verjüngte Laubenpfosten) auf Laubenträgerkonsolen mit Rössli. Nördliche Trauffassade: Sockel mit altem Eingang und Scharfenfenster; Erdgeschoss mit unbefensterter Vorderhaus, zentrierter Eingang, Hinterhaus von modernem Anbau verstellt; Obergeschoss mit geschlossener Laube. Westliche Giebelfassade: Vollständig gemauert, modern verändert. Ein quer zum First verlaufender Gang unterteilt das Gebäude in ein Vorderhaus mit Stube und Stüpli (Nebestube) und ein Hinterhaus mit Küche und Stüpli (Altenstube). In der Stube ein Giltsteinofen, aus verschiedenen Ofenplatten zusammengesetzt, "1782 / FA / MG". Im Stüpli (Altenstube) undatierter Giltsteinofen.

ZEITSTELLUNG

Das Gebäude wurde im 17./18. Jahrhundert errichtet und im 19. Jahrhundert aufgestockt. Besitzverhältnisse: Ambros Bumann (erster HB-Eintrag 1858).

WÜRDIGUNG

Das Bauernhaus Hofstetten ist von kulturgeschichtlicher Bedeutung, indem es einerseits in bezug auf Grundrissdisposition den barocken Urner Bauhaustypus in nahezu unveränderter Form vor Augen führt und andererseits eine wertvolle Ausstattung aufweist.

20.09.2012


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

20.09.2012



20.09.2012


QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI/29; Sauter 2017, S. 443.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

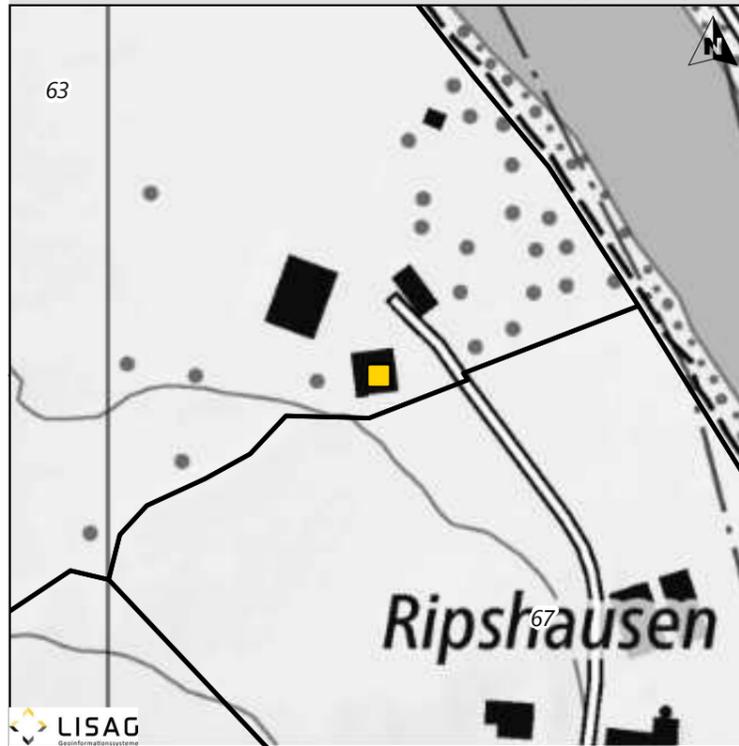
Bauernhaus Hüttenmatt, Ripshusen
KE.1206.24
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'076 / 1'188'694
HB-Nummer: 194
Parzelle: 63

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN 0 5 10 20 30 Meter

 In historische Kopie: keine Rechtswirkung g. keine Gewähr
auf Maßstab angeben. Letztendlich sind die
eindimensionalen bei Projektierung sind die
Werke hingegen nicht zu be nachrichtig g. ent



BESCHREIBUNG

Das Wohnhaus Hüttenmatt befindet sich innerhalb des Weilers Ripshusen nördlich des Bockibaches im Reusstalboden. Hier führte der linksufrige Gotthardsaumweg, die sog. Izzelingeroute vorbei. Ein ziegelgedecktes Sparrendach überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Erdgeschoss mit dreiteiligem Stuben- und zweiteiligen Stiplifenster; Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Kammerfenstern; Giebelgeschoss mit zweiteiligem Firstkammerfenster, flankiert und überhöht von je einer Halbrundöffnung. Nördliche Trauffassade: Sockel mit je einem Eingang im Vorder- und Hinterhaus; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster mit Zugladen, zentrierter Eingang mit Windfang, Haustüre mit geschnitzten, antithetischen Löwen, die je einen Schlüssel tragen (heraldische Zuschreibung unklar), Hochrechteckfenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit geschlossener Laube in gesamter Fassadenbreite. Südliche Trauffassade: Anbau in Westecke, Laube bis auf Boden heruntergezogen. Erdgeschoss mit befensterter Laube im Bereich des Vorderhauses; Obergeschoss mit offener Laube im Bereich des Vorderhauses. Westliche Giebelfassade: Bis Erdgeschoss gemauert, Witterä-Anbau. Erd- und Obergeschoss mit je zwei Hochrechteckfenstern; Giebelgeschoss mit einem Hochrechteckfenster. In der Stube Sandsteinofen "Hrn. / Kirchv. / Joh. / Wipfli / Frau / Jos. / Furger / 1889"; Buffet 19.Jh.

WÜRDIGUNG

Das Bauernhaus Hüttenmatt, das im ausgehenden 19. Jh. Verändert wurde, ist von architekturgeschichtlicher Bedeutung. Es entspricht in der Grundrissdisposition dem Urner Bauernhaustypus des ausgehenden 18. Jh.

17.03.2016



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

15.09.2015



22.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VII/15.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Bauernhaus Seewadi
KE.1206.26
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'826 / 1'184'849
 HB-Nummer: 309
 Parzelle: 235

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Auf dem linksufrigen Reusstalboden südlich des Dorfes gelegen, erhebt sich das Bauernhaus Seewadi nördlich der Bielenhofstatt und wird von einem stattlichen Ökonomiegebäude flankiert. Ein ziegelgedecktes Pfetten-Rafendach überspannt den über einem hohen und verputzten Mauersockel zweigeschossigen, schindelverkleideten Blockbau mit einem Giebelgeschoss. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Erdgeschoss mit vierteiligem Stuben- und zweiteiligem Stiplfenster; Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Kammerfenstern, seitlich mit je einer Laube; Giebelgeschoss (19.Jh.) mit einem Zweiteilerfenster, darüber zwei viertelkreisförmige Luftöffnungen. Nördliche Trauffassade: Vollständig in Blockbauweise ausgeführt, Hinterhaus leicht über Laubenflucht vorspringend, Vorderhaus mit geschlossener Laube. Südliche Trauffassade: Vollständig in Blockbauweise ausgeführt. Sockel mit Eingang und Quadratfenster im Vorderhaus, unter Hauseingang weiterer Eingang; Erdgeschoss mit zweiteiligem Stubenfenster im Vorderhaus, zentriertem Hauseingang - über Blockstufentreppe erreichbar - Fenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit offener Laube in ganzer Fassadenbreite. Westliche Giebelfassade: Vollständig in Blockbauweise ausgeführt. Befensterung im 19./20.Jh. verändert. Erdgeschoss und Obergeschoss je mit drei Quadratfenstern; Giebelgeschoss mit Quadratfenster. Ein quer zum First verlaufender Gang unterteilt das Gebäude in ein Vorderhaus mit Stube und Stipli (Nebenstube) und ein Hinterhaus ehemals mit Stupli (Altenstube) und Küche. In der Stube ein Giltsteinofen "KJF[urger] / 1870"; Nussbaumbuffet mit eingekerbten Kelchmotiven, um 1800.

ZEITSTELLUNG

Das Bauernhaus Seewadi ist ein Bau des 18. Jahrhunderts. 1947 wurden der Dachstuhl erneuert und die alte Küche abgebrochen und ersetzt. Z(5)S 1791 Johann Anton Furger.

WÜRDIGUNG

Das stattliche Bauernhaus Seewadi ist trotz der im 20. Jahrhundert erfolgten Veränderungen besonders im rückwärtigen Bereich von architekturgeschichtlicher Bedeutung, in dem es in der Grundrissdisposition den spätbarocken Urner Bauernhaustypus vertritt.

22.09.2010



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

17.03.2016



17.03.2016



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er III/2; Sauter 2017, S. 442.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Bauernhaus Vordere Seewadi
KE.1206.27
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'696 / 1'184'848
HB-Nummer:
Parzelle: 234

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Auf dem linksufrigen Reusstalboden südlich des Dorfes gelegen, erhebt sich das Bauernhaus in der vorderen Seewadi nördlich der Bielenhofstatt und wird von einem Ökonomiegebäude und einem ruinösen Bienenhaus umgeben. Ein flaches, ziegelgedecktes Pfetten-Rafendach überspannt den über einem hohen und verputzten Mauersockel zweigeschossigen, schuppenverschindelten Blockbau. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Leicht vorkragender Wohnteil, Balkenvorstösse nicht erkennbar. Sockel mit zwei hochrechteckigen Luftöffnungen (alt); Erdgeschoss mit vierteiligen Stuben- und zweiteiligen Stüpfenfenster; Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Kammerfenstern; in Giebelzone querrechteckige Öffnung, flankiert von je einer quadratischen Luftöffnung. Nördliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert und im Obergeschoss in Fachwerk ausgeführt, im rückwärtigen Bereich bis über Laubenflucht vorkragend. Zentrierter, sockelhoher Waschküchenanbau. Sockel mit je einem Eingang im Vorder- und Hinterhaus; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stüpfenfenster im Vorderhaus, zentriertem Hauseingang mit verändertem Windfang; Obergeschoss mit offener, sich über das Vorderhaus erstreckender Laube auf schräggestellten Stützen. Südliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert und in Fachwerk ausgeführt. Sockel mit einem Eingang im Vorderhaus und zwei Eingängen - einer mit geleibtem Stüpbogen - sowie einem Fenster im Hinterhaus; Erdgeschoss mit zweiteiligem Stubenfenster mit Zugladen und seitlichen Zierbrettern im Vorderhaus, zentrierter Eingang, Hinterhaus mit dreiteiligem Stüpfenfenster; Obergeschoss mit offener, sich über das Vorderhaus erstreckender Laube auf schräg gestellten, mit Halbrundstäben verzierten Stützen, zweiteiliges Fenster im Hinterhaus. Westliche Giebelfassade: Vollständig gemauert, im südlichen Bereich Schopfanbau. Erdgeschoss mit je einem quadratischen Küchen- und Stüpfenfenster; Obergeschoss mit zwei Quadratfenstern; unter Giebel quadratische Luftöffnung, flankiert von je einer hochrechteckigen, kleinen Luftöffnung. Ein quer zum First verlaufender Hausgang unterteilt das Gebäude erdgeschossig in ein Vorderhaus mit Stube und Stüpli (Nebenstube) und ein Hinterhaus mit Stüpli (Altenstube oder "Butig") und Küche. Das Kellergeschoss wird von drei Kellerräumen, einem Ziegen- und einem Schweinestall eingenommen. Stube: Gekehrte Stubendeckenbalken, kanne*

ZEITSTELLUNG

Das Gebäude geht im Kern ins 16. Jahrhundert zurück. Der Schindelschim aus dem 19. Jahrhundert nach 1980 erneuert. Zumindest im ausgehenden 18. Jahrhundert gehörte das Haus dem selben Besitzer wie das Bauernhaus Seewadi. Erster HB-Eintrag 1791 Johann Anton Furger.

WÜRDIGUNG

Das Bauernhaus in der Seewadi ist von grosser architekturgeschichtlicher Bedeutung, indem es in Grundrissdisposition und Zierformen (Halbrundstäbe) den spätmittelalterlichen Urner Bauernhaustypus in nahezu unverändertem Zustand vertritt. Aussergewöhnlich ist jedoch die Unterteilung des Kellergeschosses in Kellerräume und einen Schweine- und Ziegenstall. Die Inschrift am Giltsteinofen im Stüpli zeigt zudem einen kirchengeschichtlichen Zusammenhang mit der ehemaligen Seewadi-Kapelle auf.

20.09.2012



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

20.09.2012



20.09.2012



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VII/15; Sauter 2017, S. 442f.

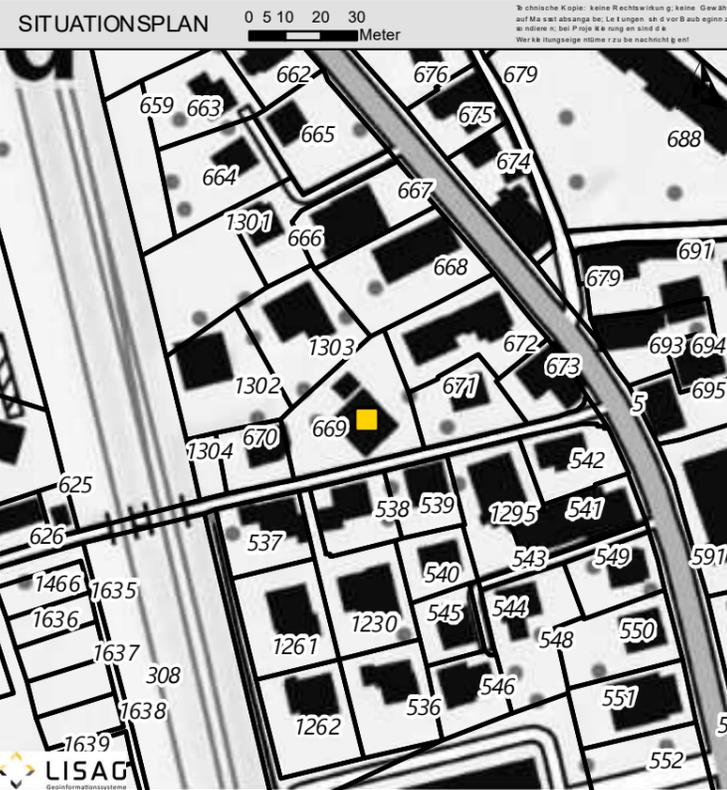
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Haus Jauchenhofstatt
KE.1206.30
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'330 / 1'186'734
 HB-Nummer: 128
 Parzelle: 669

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Im rechtsufrigen Reusstalgrund gelegen, befindet sich das Haus in der Jauchenhofstatt im nördlichen Dorfbereich östlich der Gleise am Wasserschafsweg. Ein ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafel-Konstruktion überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit einem Giebelgeschoss. Die Firstpfette ist mit Viertel-Stäben ornamentiert. An der westliche Giebelfassade (Hauptfassade) leicht vorkragender Blockbau mit gerillten, von einem Kreuz überhöhten Kielbogen an Schwellenbalken. Sockel mit einem Schartenfenster.

ZEITSTELLUNG

Der heute entfernte, 1551 datierte Giltsteinofen nennt "LIENHORT VVURER" als damaligen Besitzer der Jauchenhofstatt. Dieser ist vermutlich auch als Bauherr des heutigen Baus anzusprechen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhielt der Bau eine neue Fensterverkleidung.

WÜRDIGUNG

Das Haus in der Jauchenhofstatt ist von besonderer architekturgeschichtlicher Bedeutung, indem es den Typus des spätmittelalterlichen Urner Baueinhauses mit Vorkragung im Blockbau und ornamentalen Details (Rillenfries, Kielbogen, Viertelstäbe) in kaum veränderter Form vor Augen führt.

17.03.2016


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

17.03.2016



22.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

BHI Er XII/10; Sauter 2017, S. 442.

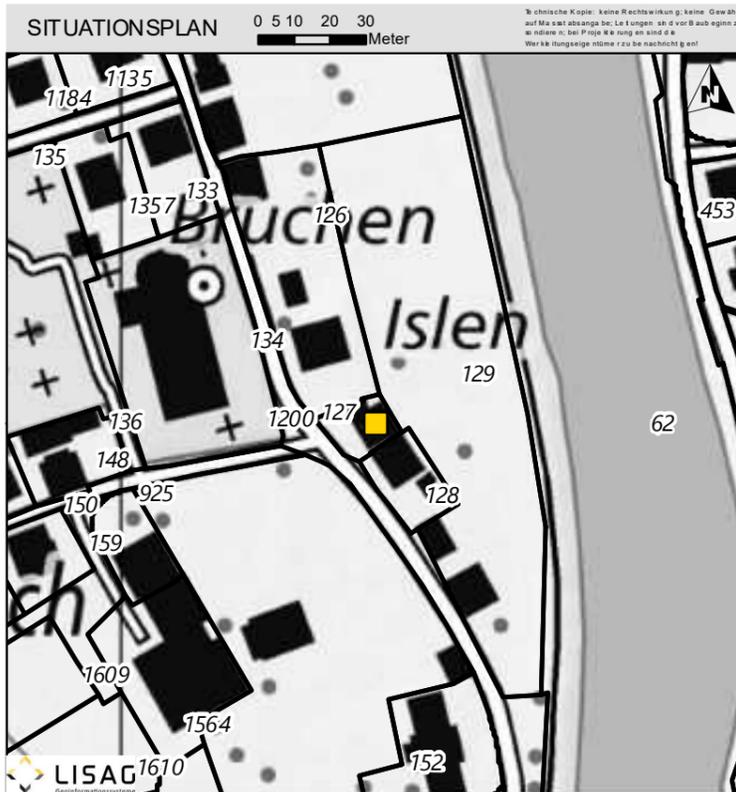
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Jägerheim
KE.1206.31
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'072 / 1'186'265
 HB-Nummer:
 Parzelle: 127

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Das Haus "Jägerheim" an der Kirchstrasse 4 liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur katholischen Pfarrkirche zwischen Kirchgasse und Reuss im Mätteli. Der zweigeschossige Bau über hohem Sockel trägt ein schwach geneigtes Giebeldach. Die Fassaden werden von gleichmässig verteilten, grossen Fenstern gesätet und von Lisenen und Gesimsen gerahmt.

WÜRDIGUNG

Das Jägerheim ist das 1807 erbaute, erste Schulhaus von Erstfeld. Als früher Vertreter des Schulhausbaus im Kanton Uri ist es ein wichtiger kulturgeschichtlicher Zeuge dieser Bautypen und der Schulgeschichte im Kanton Uri.

20.09.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds, der originalen Grundstruktur und Ausstattung im Innern.

20.09.2012



20.09.2012



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI/36; Furrer 1985, S. 118/336; Herger 1951; ISOS Erstfeld UR 1995, G 1; Sauter 2017, S. 441.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

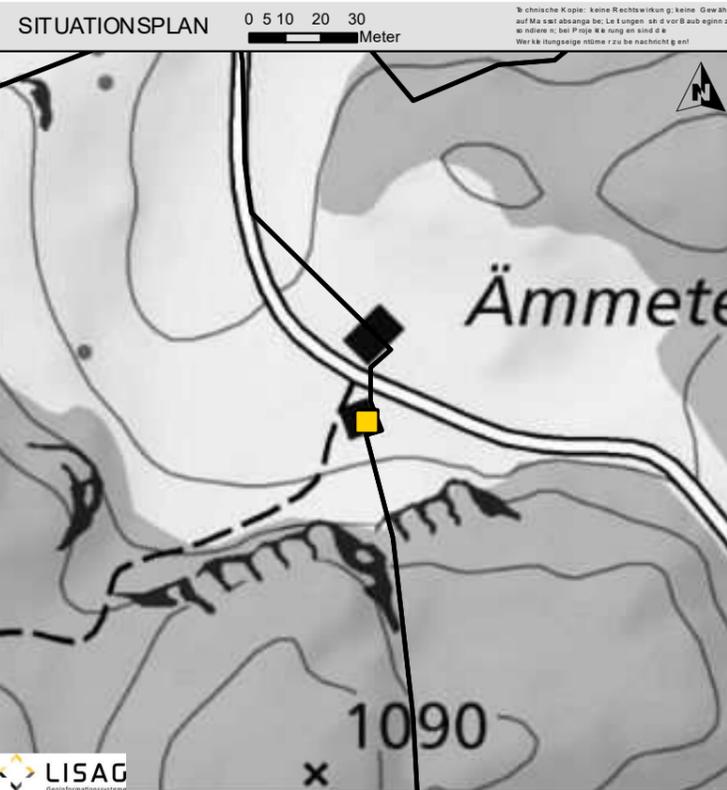
Maiensässhaus Ämmeten

KE.1206.33

Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'690'828 / 1'186'393
HB-Nummer:
Parzelle: 940

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Auf einer leicht ansteigenden Geländeterrasse gelegen, erhebt sich das Gebäude westlich des Dorfes Erstfeld auf etwa 1100 m ü.M. Ein ziegelgedecktes (???) Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion überspannt den über einem Bruchsteinsockel (???) eingeschossigen Blockbau mit Giebelgeschoss.

Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Verkleidet mit stehenden Brettern. Tropfenverzierung an allen Pfetten, an Firstpfette Doppeltropfen. Erdgeschoss mit zweiteiligem Stuben- und hochrechteckige Stüpfenster; Giebelgeschoss mit hochrechteckigem Firstkammerfenster, flankiert von je einer quadratischen Luftöffnung mit oben zentrierter, halbrunder Erweiterung, unter Giebel "17 IW IHS FMAB 93". Südliche Trauffassade: Gemauertes Hinterhaus. Hochrechteckiges Stubenfenster im Vorderhaus, Hauseingang, hochrechteckiges Küchenfenster im Hinterhaus. Nördliche Trauffassade: Gemauertes Hinterhaus mit Schopfanbau. Erdgeschoss mit Eingang. Westliche Giebelfassade: Bis unter Trauflinie gemauert. Im nördlichen Bereich Abort-Anbau. Das Erdgeschoss unterteilt sich in ein Vorderhaus mit Stube und Stüpli und ein Hinterhaus mit offener Rauchküche und seitlichen Eingängen. Im Giebelgeschoss sind im Vorderhaus eine Schlafkammer und zwei seitliche Dachräume. Das Hinterhaus wird von der offenen Rauchküche eingenommen. Stube: Giltsteinofen mit "HCM" auf Schild.

ZEITSTELLUNG

Mit grosser Wahrscheinlichkeit war das Wohnhaus auf Ämmeten im Jahre 1793 als Maiensäss-Haus erbaut worden. Erbauer war vermutlich ein Wipfli von Erstfeld. 1869 gehörte das Haus den Gebrüder Ambros und Franz Wipfli, die zur selben Zeit Besitzer des Unteren Spätachs waren. Im mittleren 19. Jahrhundert wurde das Dach umgebaut. Erster HB-Eintrag 1869 Gebrüder Ambros und Franz Wipfli.

WÜRDIGUNG

Das Haus Ämmeten ist von architekturgeschichtlicher Bedeutung, indem es in Grundrissdisposition und Zierformen (Tropfenkonsolen) den Urner Maiensäss-Haus-Typus des ausgehenden 18. Jahrhunderts zeigt.

11.04.2016



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

11.04.2016



12.09.2011



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er XIV/10; Furrer 1985, S. 151, 287, 316, 348-350.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR
**GEMEINDE
ERSTFELD**
Wohnhaus Wasserschaft
KE.1206.35
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2°69'21.4" / 1°18'6.66"
 HB-Nummer: 353
 Parzelle: 627

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Das Haus Wasserschaft liegt im rechtsufrigen Dorfgebiet urspr. auf freiem Feld, das seit der Mitte des 20. Jahrhunderts abparzelliert und überbaut wurde. Ein ziegelgedecktes Satteldach überspannt den über einem hohen und verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss. Westliche Giebelfassade (Hauptfassade): Vorkragender Wohnteil, Giebelzone verkleidet mit stehenden Brettern. Sockel mit zwei Quadratfenstern; Erdgeschoss mit vierteiligem Stuben- und zweiteiligem Stüpfenster (beide mit Zugläden und Zierbrettern); Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Kammerfenstern mit Zugläden und seitlichen Zierbrettern, seitliche Lauben; Giebelgeschoss mit zwei Hochrechteckfenstern. Südliche Trauffassade: Gemauertes Hinterhaus. Sockel mit je einem Eingang im Vorder- und Hinterhaus; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster (Zugläden, Zierbretter) im Vorderhaus; zentrierter Eingang, offene Laube im Hinterhaus; In Obergeschoss geschlossene Laube in gesamter Fassadenbreite. Nördliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert. Sockel mit Eingang im Hinterhaus; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stüpfenster (Zugläden, Zierbretter) im Vorderhaus, zentrierter Eingang, Hochrechteckfenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit geschlossener Laube in gesamter Fassadenbreite. Östliche Trauffassade: Bis Obergeschoss gemauert mit Ausnahme der Südhälfte des Erdgeschosses, Schopf- und WC-Anbau. Das Buffet in der Stube (um 1800) wurde als Vorbild für die Rekonstruktion des Ballenberger Erstfeld-Buffets herangezogen; Giltsteinofen "1765".

ZEITSTELLUNG

Erste Erwähnung der "Wasserschaft" 1536. Die heutige Hofstatt wurde wohl 1739 errichtet. 2015/2016 restauriert.

WÜRDIGUNG

Das stattliche Wohnhaus in der Wasserschaft ist von kunstgeschichtlicher Bedeutung. In Grundrissdisposition und Zierformen (Zierbretter) entspricht es dem barocken Bauernhaustypus.

15.09.2015


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

22.09.2010



15.09.2015


QUELLEN / LITERATUR

BHI Er XIII/2; ISOS Erstfeld UR 1995, E 0.0.52; Sauter 2017, S. 425-427.

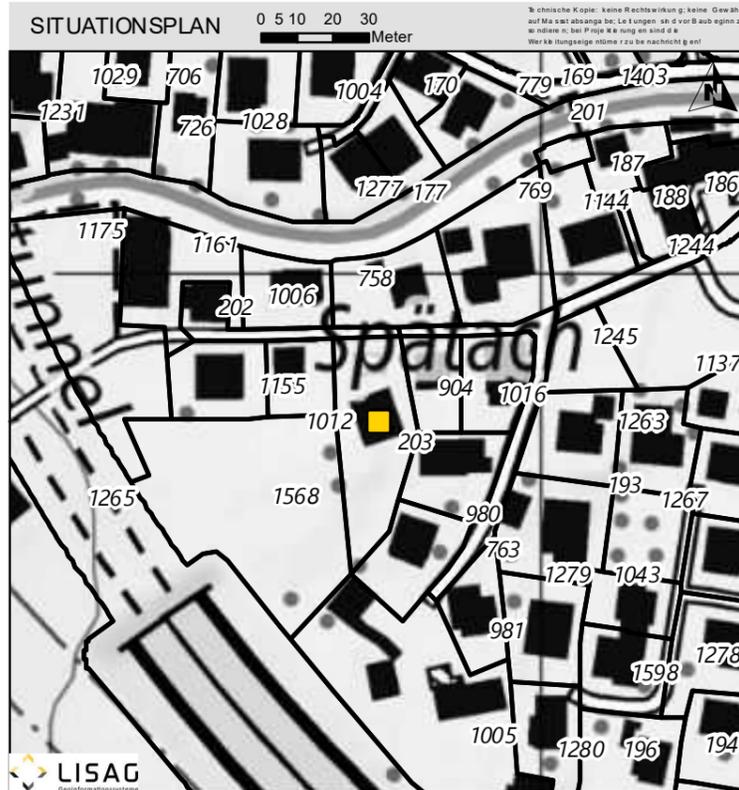
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wohnhaus Spätach 15
KE.1206.36
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'954 / 1'185'958
 HB-Nummer: 316
 Parzelle: 203

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das Haus Spätach liegt südlich des Albaches im linksufrigen Dorfteil. Ein ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion überspannt den über einem hohen und verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Südlicher Mosti-Werkstatt-Anbau. Halbrundstäbe an Firstkonsole. Sockel mit zwei Eingängen im unter Stüpli und Werkstatt; Erdgeschoss mit vierteiligem Stuben-, zweiteiligem Stüpli- (mit Zugladen und seitlichen Zierbrettern) und hochrechteckigem Werkstattfenster; Obergeschoss mit je einem dreiteiligem und hochrechteckigen Kammerfenster, seitliche Lauben; Giebelgeschoss mit hochrechteckigem Firstkammerfenster. Nördliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert. Sockel mit je einem Eingang im Vorderhaus und unter Hauseingang; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster im Vorderhaus, Rillenfries, zentrierter Hauseingang mit Windfang, Hochrechteckfenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit offener Laube auf schräg gestellten Stützen im Bereich des Vorderhauses, Hinterhaus mit Hochrechteckfenster. Südliche Trauffassade: Mosti-Werkstatt-Anbau. Erdgeschoss mit hochrechteckigem Werkstattfenster, befensterte Mosti. Westliche Giebelfassade: Gemauert mit Ausnahme von südlichem Werkstatt-Mosti-Anbau, südlich befensteter WC-Anbau und Holzschopf. Erdgeschoss und Obergeschoss mit je einem Hochrechteck- und Quadratfenster. Inneres: Ein quer zum First verlaufender Gang unterteilt das Gebäude erdgeschossig in ein gewettetes Vorderhaus mit Stube und Stüpli (Nebentube) und ein gemauertes Hinterhaus mit Küche und "Stöckli". In der Stube: Buffet, 18. Jh.

ZEITSTELLUNG

Das Gebäude wurde im 15./16. Jahrhundert errichtet und vermutlich im 19. Jahrhundert gegen Süden erweitert (Werkstatt und Mosti). 1964 Küchenumbau. Restaurierung 2018. Erster HB-Eintrag Jakob Stadler (1637).

WÜRDIGUNG

Das Haus Spätach 15 ist von kunstgeschichtlicher Bedeutung. Es entspricht in Grundrissdisposition und Zierform (Rillenfries, Halbrundstäbe) dem spätgotischen Bauernhaustypus und weist eine wertvolle Ausstattung auf.

15.09.2015



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

12.09.2011



12.09.2011



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er V/10; ISOS Erstfeld UR 1995, E 0.0.52; Sauter 2017, S. 369.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wohnhaus im oberen Bruchen

KE.1206.38

Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'835 / 1'186'094
HB-Nummer: 44
Parzelle: 1618

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das Wohnhaus im oberen Bruchen liegt nördlich des Alpaches im linksufrigen Dorfteil Taubauch auf einem Wiesengrund in unmittelbarer Nähe zur überdeckten Autobahn. Ein flaches, ziegelgedecktes Satteldach überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Erdgeschoss mit vierteiligem Stuben- und zweiteiligem Stüpfenster (beide mit Zugläden und seitlichen Zierbrettern, tordierte Säulen); Obergeschoss mit Vierteiler- und Zweiteilerfenster, seitliche Lauben; Unter Giebel hochrechteckiges Firstkammerfenster mit Zugläden, seitlichen Zierbrettern und tordierten Säulen. Südliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert, Sockel mit Eingang im Vorderhaus; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster (Zugläden, Zierbretter, tordierte Säulen) im Vorderhaus, Rillenfries, zentrierter Hauseingang mit kannelierten Türpfosten, Fenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit offener Laube auf schräg gestellten Stützen mit Halbrundstäben in gesamter Fassadenbreite (verjüngte Laubenpfosten). Nördliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert, mit "Läubli"- und WC-Anbau. Sockel mit Eingang im Vorderhaus; Erdgeschoss mit zentriertem Eingang; Obergeschoss mit geschlossener Laube auf schräg gestellten Stützen in gesamter Fassadenbreite. Westliche Giebelfassade: Bis auf Traufhöhe gemauert. Erd- und Obergeschoss mit je drei Fenstern; Unter Giebel Quadratfenster. Ein quer zum First verlaufender Gang unterteilt das Gebäude in ein gewettetes Vorderhaus mit Stube und Stüpli (Nebenstube) und ein gemauertes Hinterhaus mit Küche und Stupli (Altenstube). in der Stube ein Giltsteinofen "IIAW / FMVG / 1785" [Andreas Wipfli].

ZEITSTELLUNG

Das Wohnhaus im oberen Bruchen stammt im Kern wohl aus dem 16. Jahrhundert. Das heutige Bild zeigt im Wesentlichen den Umbau um 1780.
Erster HB-Eintrag 1782 Andreas Wipfli.

WÜRDIGUNG

Der ehemalige Ratsherrensitz im oberen Bruchen ist von grosser architekturgeschichtlicher Bedeutung. Er vertritt in Bezug auf Grundrissdisposition und Zierformen (Halbrundstäbe, Rillenfries) den spätgotischen Urner Bauernhaustypus in nahezu unverändertem Zustand. Insb. beispielhaft sind die prachtvoll geschnitzten barocken Fensterumrahmungen.

22.09.2010



SCHUTZZIEL

Integrativer Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

22.09.2010



22.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VII/2; Furrer 1985, S. 172, 190 und 292; ISOS Erstfeld UR 1995, E 0.1.2; Bürgerhaus 1950, S. 26; Sauter 2017, S. 427f.

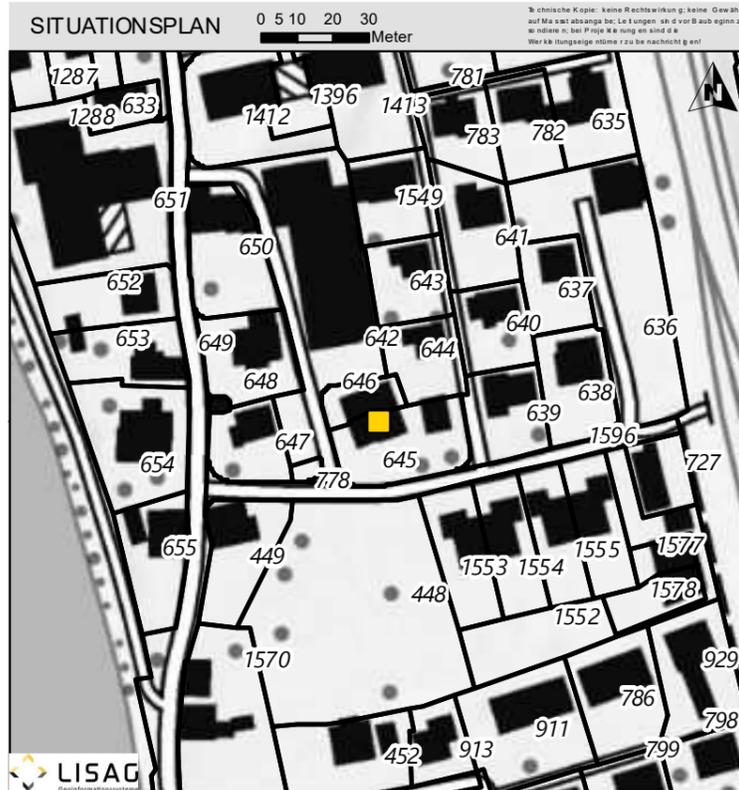
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wohnhaus in der Hofstatt
KE.1206.39
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'216 / 1'186'458
 HB-Nummer: 177/B
 Parzelle: 645, 646

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das Haus in der Hofstatt liegt zwischen Reuss und Gleisen am Höhenweg inmitten eines Neubauquartiers. Ein ziegelgedecktes Pfetten-Rafen-Dach mit nördlichem Zwerchhaus überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, verkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Sockel mit Eingang unter ehemaliger Stube (um 1880 zu Schlafzimmer umgebaut); Erdgeschoss mit je einem zweiteiligen Stuben- und Schlafzimmerfenster, dreiteiliges Stüpfenster; Obergeschoss mit zwei hochrechteckigen und einem zweiteiligen Kammerfenster; Giebelgeschoss mit zwei hochrechteckigen Fenstern, flankiert von je einer quadratischen Luftöffnung. Nördliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert Sockel mit je einem Eingang unter Hauseingang und im Hinterhaus; Erdgeschoss mit zweiteiligem Stubenfenster im Vorderhaus, zentrierter Hauseingang, heruntergezogene, offene Laube im Hinterhaus (1952), Hochrechteckfenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit hochrechteckigem Kammerfenster im Vorderhaus, Hinterhaus mit offener Laube (1952). Westliche Giebelfassade: Vollständig gemauert. Erd- und Obergeschoss mit zwei Zweiteiler- und einem Hochrechteckfenster; Giebelgeschoss mit zwei Hochrechteckfenstern. In der Stube gerillte Türpfosten; Ofen "JAP / FAIF / 1839"; Buffet 18. Jh.

ZEITSTELLUNG

Das Gebäude geht im Kern angeblich ins Jahr 1583 zurück. Auf einer Bodenplatte im Erdgeschoss befand sich ehemals die Jahrzahl "1736". Umbauten Ende 19. Jahrhundert. 1952 Umbau (balkonartige Lauben). Die Bohlen-Balken-Decke wurde vor kurzem ausgesägt und im Gemeindehaus neu montiert.

WÜRDIGUNG

Das stattliche Wohnhaus in der Hofstatt ist von architekturgeschichtlichem Interesse. Trotz der Umbauten entspricht es dem charakteristischen spätgotischen Urner Bauernhaustypus. Besonders hervorzuheben sind die sehr gut erhaltenen spätgotischen Türstürze und Türpfosten.

20.09.2012



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

20.09.2012



20.09.2012



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er XIII/11; ISOS Erstfeld UR 1995, E 0.0.52; Bürgerhaus 1950, S. 26;

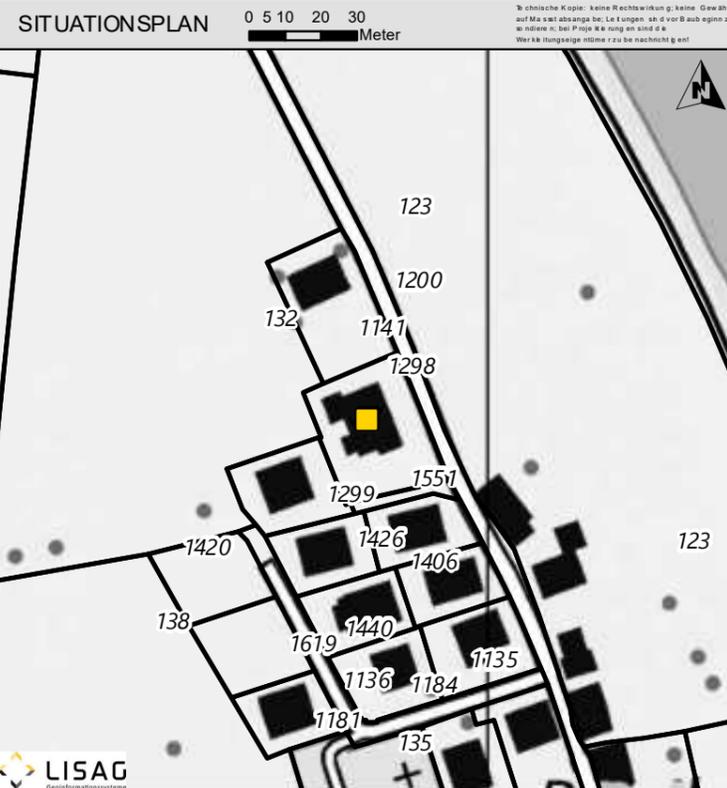
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Haus Niederhofen
KE.1206.40
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'965 / 1'186'432
 HB-Nummer: 197
 Parzelle: 1298

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das Haus Niederhofen liegt am nördlich des alten, linksufrigen Dorfgebietes bei der katholischen Pfarrkirche. Ein ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion überspannt den über einem hohen, verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit nördlichem gemauertem Anbau. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Vorkragender Wohnteil mit Kielbogen an Schwellenbalken des Kernbaus. Sockel mit vier Öffnungen; Erdgeschoss Befensterung verändert, ein Dreiteiler-, drei Zweiteiler- und ein Hochrechteckfenster; Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Kammerfenstern, flankiert von je einer Hochrechtecköffnung. Südliche Trauffassade: Sockel mit zentriertem Hauseingang mit kielbogenartiger Fassade, weiterem Eingang und zwei Hochrechteckfenstern im Hinterhaus; Erdgeschoss mit Verkleidung aus stehenden Brettern (um 1900), darüber Würfelries, Hochrechteckfenster über Hauseingang, Hinterhaus mit Zweiteilerfenster; Obergeschoss mit offener Laube auf gerillten Laubenträgerkonsolen mit Rössli mit verjüngten Laubenpfosten im Hinterhaus. Nördliche Trauffassade: Stubenanbau 18./19.Jh. Vollständig gemauert. Sockelzone mit zentriertem Hauseingang; Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stubenfenster im Vorderhaus, weitere zwei Hochrechteckfenster. Westliche Giebelfassade: Sockelgeschoss und Nordhälfte des Erdgeschosses gemauert., nördliche Erweiterung vollständig gemauert. Schopfanbau. Erdgeschoss mit Hochrechteck- und Zweiteilerfenster; Obergeschoss mit zwei Zweiteiler- und einem Hochrechteckfenster. In der südlichen Stube kannelierte Unterzüge, gerillte Auflagebalken; Giltsteinofen "IHS / 1727 / HGB / FET". In der nördlichen Giltsteinofen "MW / FMCI 1785".

ZEITSTELLUNG

Das Wohnhaus Niederhofen wurde wohl im 17. Jahrhundert errichtet. Jüngere Umbauten und Erweiterungen. Erster HB-Eintrag 1767 Joseph Niklaus Püntener.

WÜRDIGUNG

Das stattliche Wohnhaus Niederhofen ist von kunstgeschichtlichem Interesse. Es zeigt in Grundrissdisposition und Zierformen (Kielbogen, Würfelries) den Urner Bauernhaustypus des 17. Jahrhunderts und eine bedeutende Ausstattung. Ausnahmsweise befinden sich die Hauseingänge jedoch nicht erdgeschossig, sondern in der Sockelzone.

22.09.2010



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

15.09.2015



15.09.2015



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI/33; Furrer 1985, S. 151, 287, 316, 348-350.

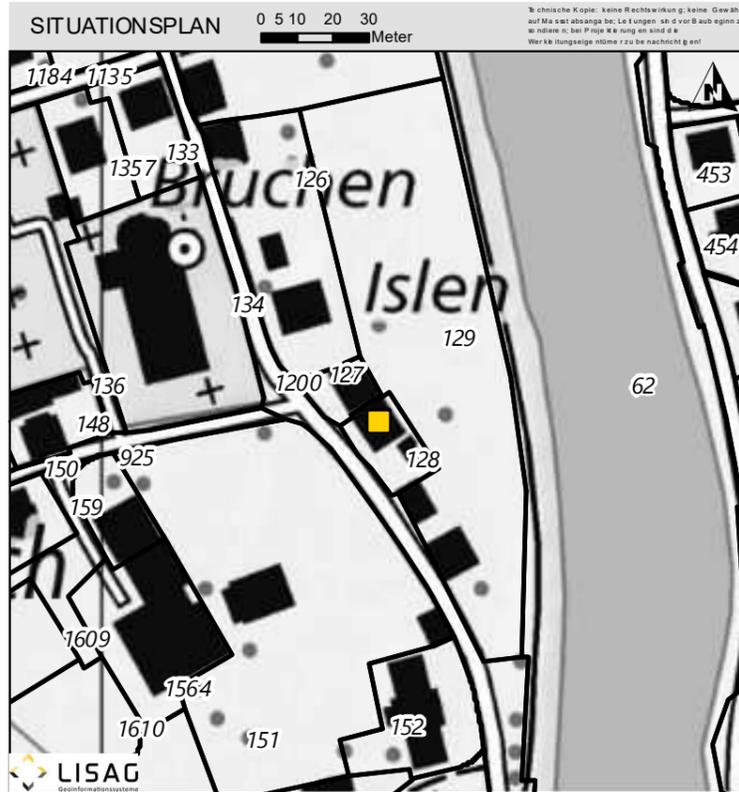
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Haus Kirchgasse 6
KE.1206.41
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'078 / 1'186'255
 HB-Nummer:
 Parzelle: 128

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Das Haus Kirchgasse 6 liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur katholischen Pfarrkirche und dem ehem. Schulhaus Jägerheim zwischen Kirchgasse und Reuss im Mätteli.

Den zweigeschossigen, mit Eternit verschindelten Blockbau überspannt ein ziegelgedecktes, schwach geneigtes Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion.

Die westliche Giebelfassade (Hauptfassade) zeigt im Erdgeschoss drei hochrechteckige Stubenfenster und ein zweiteiliges Stiplfenster, das Kammergeschoss zweiteilige, hochrechteckige Fenster. Die östliche Giebelseite (Hinterhaus) ist bis auf die Höhe der Traufe massiv gemauert.

Ein quer zum First verlaufender Gang unterteilt das Gebäude in ein Vorderhaus mit Stube und Stipli (Nebstube) und ein Hinterhaus mit Küche und Stupli (Altenstube). In der Stube eine Bohlenbalkendecke mit kannelierten Unterzügen. Angeblich soll das Haus in der Stube über ein sog. "Pestloch" verfügen.

WÜRDIGUNG

Das Gebäude ist von architekturgeschichtlichem Interesse, indem es in Bezug auf die Grundrissdisposition dem frühneuzeitlichen Urner Bauernhaustypus entspricht. Ferner kommt dem Bau als Bestandteil des alten Erstfelder Dorfteiles (ISOS 1) und als Standort eines Restaurantbetriebes eine siedlungs- und lokalgeschichtliche Bedeutung.

20.09.2012


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds, der originalen Grundstruktur und überlieferten Ausstattung im Innern.

20.09.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

20.09.2012



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI/35; ISOS Erstfeld G 1;

Verfasser: ARE URI

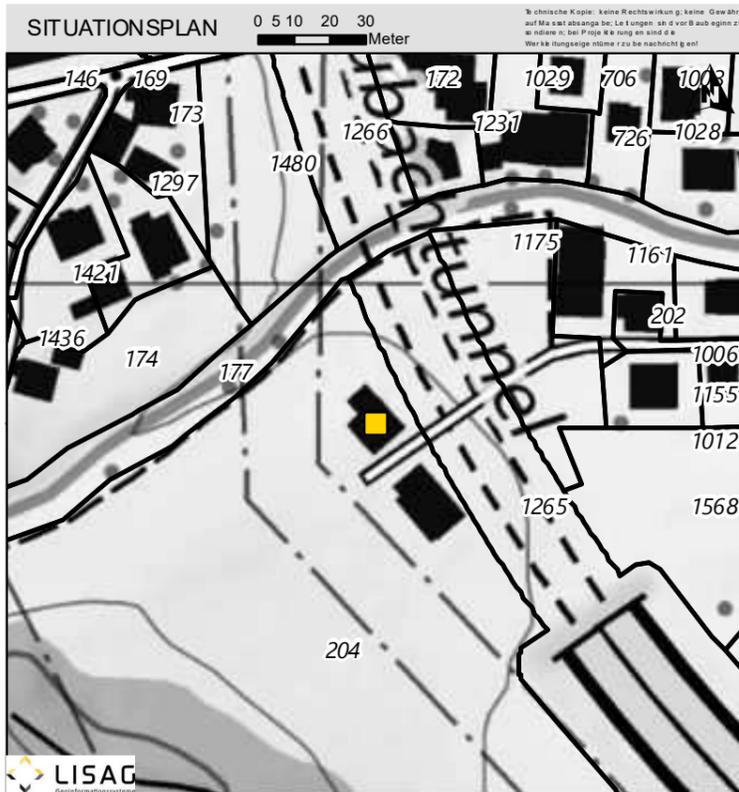
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Haus oberer Spätach
KE.1206.42
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'830 / 1'185'960
 HB-Nummer: 315
 Parzelle: 204

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


BESCHREIBUNG

Das Haus oberer Spätach liegt südlich des Albaches auf einem Wiesengrund des linksufrigen Dorfgebietes. Ein flaches, ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafen-Konstruktion überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Rössli an mittleren Pfettenkonsolen, geschnitzte Sterne an First- und Wandpfetten. Erdgeschoss mit dreiteiligem Stuben- und zweiteiligem Stiplfenster, beide mit sternverzierten (modern) Zugläden und seitlichen Zierbrettern; Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Kammerfenstern, seitliche Lauben; Giebelgeschoss mit quadratischem Firstkammerfenster, unter First "18 IHS 18". Südliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert und in Fachwerk. Sockel mit zentriertem Eingang; Erdgeschoss mit zweiteiligem Stubenfenster mit Zugläden im Vorderhaus, zentriertes Hochrechteckfenster, Hinterhaus mit Hochrechteckfenster; Obergeschoss mit geschlossener Laube in gesamter Fassadenbreite. Nördliche Trauffassade: Hinterhaus in Fachwerk. Verstellt durch modernen Anbau. Obergeschoss mit geschlossener Laube in gesamter Fassadenbreite. Westliche Giebelfassade: Bis auf Traufflinie in Fachwerk ausgeführt. Erdgeschoss mit Hochrechteck- und Quadratfenster; Obergeschoss mit zwei Hochrechteckfenstern, seitliche Lauben.

ZEITSTELLUNG

Das Wohnhaus oberer Spätach wurde 1818 errichtet. Alois Blättler datiert den Bau 1842/1843.

WÜRDIGUNG

Das Wohnhaus oberer Spätach ist von architekturgeschichtlicher Bedeutung. Es zeigt in Grundrissdisposition und Zierformen (Zierbretter, Sterne, Rosskopfkonsolen) den klassizistischen Urner Bauernhaustypus.

20.09.2012


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

20.09.2012



20.09.2012


QUELLEN / LITERATUR

BHI Er V/6; Bürgerhaus 1950, S. 26; Furrer 1985, S. 100, 184f.

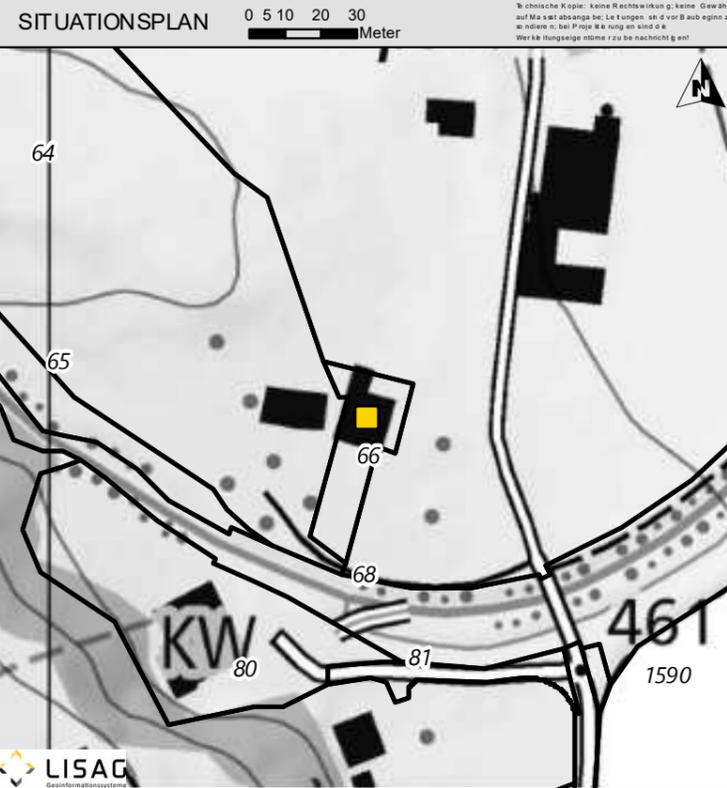
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wohnhaus Ripshausen
KE.1206.43
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'089 / 1'188'512
 HB-Nummer:
 Parzelle: 66

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Am linksufrigen Gotthardsaumweg, der sogenannten Izzelingeroute, gelegen, befindet sich das Wohnhaus Ripshausen innerhalb des Weilers Ripshausen unmittelbar nördlich des Bockibaches im Reusstalboden. Ein ziegelgedecktes Pfetten-Rafendach mit Hahnenbalken überspannt den über einem verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit Giebelgeschoss. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Vorkragender Wohnteil mit Kielbogenverzierung an Schwellenbalken. Sockel mit südlichem Eingang und drei Hochrechteckfenstern; Erdgeschoss mit zwei dreiteiligen Stuben- und zweiteiligem Stüpfenster, alle mit rautenverzierten Zugläden und seitlichen Zierbrettern (nach 1976); Obergeschoss ehemals mit Hochrechteckfenstern belichtet, heute mit drei zweiteiligen Kammerfenstern mit seitlichen Zierbrettern (nach 1976); Giebelgeschoss mit hochrechteckigem Firstkammerfenster, von je einer kreuzförmigen Luftöffnung flankiert. Nördliche Trauffassade: Moderne Verkleidung aus stehenden Brettern, westlicher Garagenanbau. Hochrechteckiges Stüpfenster im Vorderhaus, zentrierter Eingang mit modernem Windfang, Hinterhaus mit Hochrechteckfenster. Südliche Trauffassade: Hinterhaus gemauert, modern verkleidet. Sockel mit zentriertem Eingang; Erdgeschoss mit zweiteiligem Stubenfenster mit rautenverzierten Zugläden und seitlichen Zierbrettern (modern) im Vorderhaus, zentrierter Eingang, Hochrechteck- und Zweiteilerfenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit offener Laube in gesamter Fassadenbreite. Westliche Giebelfassade: Nach 1976 verändert. Aufgrund der modernen Verkleidung mit liegenden Brettern ist heute nicht mehr ablesbar, wie weit der Rückwand gemauert ist. Regelmässige Befensterung: drei Zweiteilerfenster im Erd- und Obergeschoss, ein Zweiteilerfenster im Giebelgeschoss. Im Innern unterteilt ein quer zum First verlaufender Gang das Gebäude erdgeschossig in ein Vorderhaus mit zwei Stuben und einem Stüpli (Nebenstube) und in ein Hinterhaus mit einer Küche und einem Stüpli (Nebenstube). Der Keller übernimmt im wesentlichen die erdgeschossige Aufteilung: in Kellerraum unter der breiteren Stube gemauerte Grube für Kartoffeln.

ZEITSTELLUNG

Das Wohnhaus Ripshausen wurde im 17. Jahrhundert errichtet und zu einem späteren Zeitpunkt gegen Norden erweitert. 1766 gehörte die Liegenschaft dem Gardehauptmann und Landammann Joseph Fridolin Martin Brand. Nach 1976 erfolgte eine umfassende Renovierung.
 Erster HB-Eintrag 1766 Joseph Fridolin Martin Brand.

WÜRDIGUNG

Obwohl das stattlich dimensionierte Wohnhaus Ripshausen nach 1976 stark verändert wurde, ist das Gebäude von architekturgeschichtlicher Bedeutung, indem es inbezug auf Grundrissdisposition und Zierformen (Kielbogen) dem frühbarocken Urner Bauernhaustypus entspricht. Zu dem weist das Gebäude eine interessante Besitzergeschichte auf.

17.03.2016


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

17.03.2016



22.09.2010


QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VII/9; Furrer 1985, S. 272; Sauter 2017, S. 369f.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Steinhaus Walker unter der Flüh
KE.1206.46
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'691'768 / 1'186'051
 HB-Nummer: 124
 Parzelle: 173

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das Steinhaus Walker unter der Flüh liegt nördlich des Alpaches im linksufrigen, alten Dorfbereich Weg ins Erstfelder Tal. Ein ziegelgedecktes Satteldach mit beidseitigen, befensterten Schleppegauben in gesamter Fassadenbreite überspannt den zweigeschossigen Massivbau mit Giebelgeschoss. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Erdgeschoss mit zweiteiligem Stuben- und hochrechteckigem Stüpfenster; Obergeschoss mit zwei Hochrechteckfenstern, seitliche Lauben; Giebelgeschoss mit zwei Kammerfenstern; Unter Giebel quadratische Öffnung, darüber "IHS", darunter "1557". Nördliche Trauffassade: Stüpfenster im Vorderhaus, zentrierter Eingang, Fenster in Hinterhaus; In Obergeschoss in gesamter Fassadenbreite hölzerne, offene Laube auf senkrechten, abgekannten Holzstützen, Halbrundstäbe an Laubenbögen. Südliche Trauffassade: Erdgeschoss mit Stubenfenster im Vorderhaus und Küchenfenster im Hinterhaus; In Obergeschoss in gesamter Fassadenbreite hölzerne, offene Laube auf senkrechten, abgekannten Holzstützen, im östlichen Bereich befenstert. Westliche Giebelfassade: moderner Anbau. Ober- und Giebelgeschoss mit zwei Fenstern; Unter Giebel hochrechteckige Öffnung. Im Innern zeigt der erdgeschossige Grundriss im Vorderhaus eine Stube und ein Stüpli (Nebestube) und im Hinterhaus den Hauseingang und eine Rauchküche (heute verändert). Nach Karl Gisler mit Kachelofen in Kammer, 1746 datiert, von Hafner Sebastian Nigg in Gersau.

ZEITSTELLUNG

 Das Wohnhaus Walker wurde laut Giebelschrift 1557 erbaut.
 Erster HB-Eintrag 1750 Simon Zimmermann.

WÜRDIGUNG

Das stattlich dimensionierte, im 16. Jahrhundert erbaute Wohnhaus Walker unter der Flue ist von besonderem architekturgeschichtlichem Interesse, da es sich ausnahmsweise um einen einen Massivbau handelt. Die hölzernen Lauben zeigen zudem spätgotische Ornamente in Form von Halbrundstäben.

20.09.2012



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

20.09.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

20.09.2012



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

BHI Er VI; Gisler 1920, S. 95; Sauter 2017, S. 442.

Verfasser: ARE URI

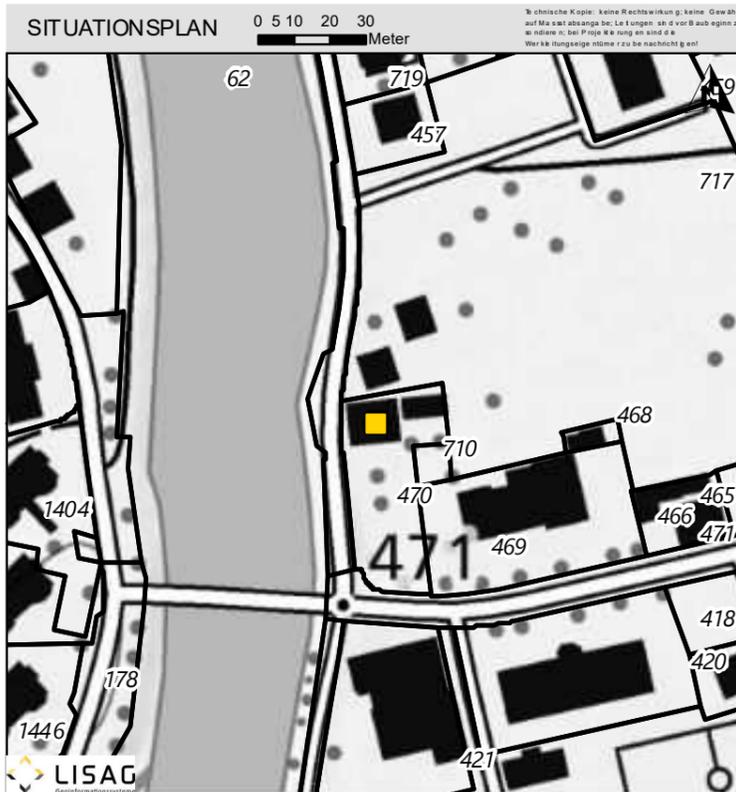
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Wohnhaus Stägmätteli samt Bienenhaus
KE.1206.47
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'192 / 1'186'157
HB-Nummer:
Parzelle: 470

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Das Haus Stägmätteli liegt im rechtsufrigen Dorfbereich und stösst einige Meter nördlich der Reussbrücke an die Leonhardstrasse. Ein ziegelgedecktes Krüppelwalmdach in Sparrenkonstruktion überspannt den über einem Sockel zweigeschossigen Massivbau mit Ecklisenen. Westliche Giebelfassade (Hauptfassade): Symmetrischer Aufbau. Zentrierter, polygonaler Erkervorbau (um 1920/30) bis unter Obergeschoss. Sockelgeschoss mit hochrechteckigem Erkerfenster, flankiert von je einem Zweiteilerfenster; Erdgeschoss mit stichbogigen Erkerfenstern, flankiert von je einem Zweiteilerfenster (Gaststube, Stüpli); Obergeschoss mit zentrierter Balkontüre mit seitlichen Fenstern (Zimmer), flankiert von je einem Zweiteilerfenster (Stube, Stüpli); Giebelgeschoss mit Dreiteilerfenster ("Saal"), unter Giebel rautenförmige Öffnung. Südliche Trauffassade: In Sockel zentrierter Hauseingang; Erdgeschoss mit zweiteiligem Gaststufenfenster im Vorderhaus, hochrechteckigem Gangfenster und zweiteiligem Stüplifenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit zweiteiligem Stubenfenster im Vorderhaus, hochrechteckigem Gangfenster und zweiteiligem Zimmerfenster. Nördliche Trauffassade: Erdgeschoss mit hochrechteckigem Stüplifenster im Vorderhaus, hochrechteckigem Küchenfenster und quadratischem Zimmerfenster im Hinterhaus; Obergeschoss mit hochrechteckigem Stüplifenster im Vorderhaus und hochrechteckigem Zimmerfenster im Hinterhaus. Östliche Giebelfassade: Sockel mit zentriertem Hauseingang, seitlich je ein querrechteckiges Fenster; Erdgeschoss mit zweiteiligem Stüplifenster, hochrechteckigem Gangfenster und hochrechteckigem Zimmerfenster; Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Zimmerfenstern und hochrechteckigem Gangfenster; Giebelgeschoss mit zwei hochrechteckigen Kammerfenstern. In der ehemaligen Gaststube Giltsteinofen "Waisenvogt / Anton Muther / Frau Barbara Trachsel / 1896".

ZEITSTELLUNG

Der Vorgängerbau ist im Spätmittelalter als Gasthaus Sternen überliefert. Der heutige Bau entstand im wesentlichen unter Anton Leonz Trösch in der Zeit um 1740. Das Bienenhaus wurde um 1900 unter Alois Wipfli-Muther im Garten erbaut. Westlicher Erker um 1920/30 an Wohnhaus angebaut. Um 1960 Umbau des Innern. 2018/2019 restauriert. Erster HB-Eintrag 1577 Heinrich Wyscher.

WÜRDIGUNG

Dem stattliche Wohnhaus zum Stäg kommt neben der architekturgeschichtlichen Bedeutung als barocker Massivbau innerhalb der in der Regel hölzernen Bauernhauslandschaft insbesondere ein ortsgeschichtliches Interesse zu. Das Gebäude ist neben dem Wirtshaus Kreuz in der Klus das einzige bekannte, spätmittelalterliche Erstfelder Gasthaus. Das Bienenhaus, das dem Attinghauser Typus entspricht, ist neben dem ruinenösen Bienenhaus in der Seewadi das einzige erhaltene, alte Bienenhaus in Erstfeld.

15.09.2015



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

15.09.2015



22.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er XIII/16; Bürgerhaus 1950, S. 25; Sauter 2017, S. 424f.

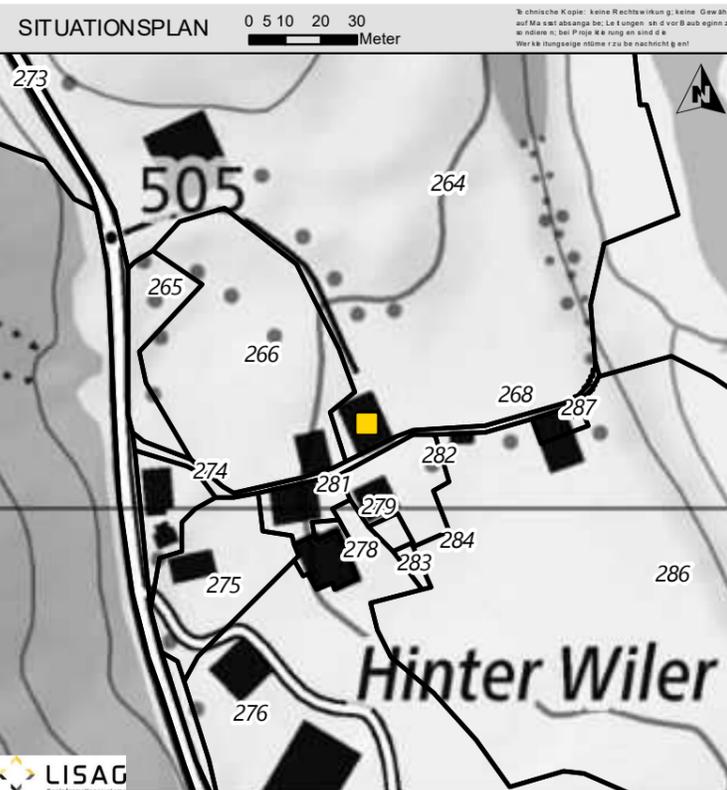
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Haus Hinter Wiler
KE.1206.48
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'693'160 / 1'184'024
 HB-Nummer: 172, 192
 Parzelle: 264

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das aus liegt neben dem einem Stall auf einer linksufrigen Geländeterrasse südlich des Dorfes am östlichen Rand des Weilers Hinter Wiler. Ein ziegelgedecktes Satteldach in Pfetten-Rafenkonstruktion überspannt den über einem leicht vorspringenden, verputzten Mauersockel zweigeschossigen, unverkleideten Blockbau mit nördlichem Stubenanbau (um 1880). Rosskopfkonsolen schmücken die Dachpfetten mit Ausnahme der Firstpfette. Östliche Giebelfassade (Hauptfassade): Sockel mit Eingang unter Stube, daneben zwei kleine Hochrechtecköffnungen, Eingang im Bereich des nördlichen Anbaus; Erdgeschoss mit vierteiligem Stuben- (Zugläden, seitliche Zierbretter), zweiteiligem Stüpli- (Zugläden, seitliche Zierbretter) und dreiteiligem Stubenfenster im nördlichen Anbau; Obergeschoss mit zwei zweiteiligen Kammerfenstern und Hochrechteckfenster im nördlichen Anbau, südliche Laube; Unter Giebel quadratische Luftöffnung, flankiert von je einer malteserkreuzförmigen Luftöffnung. Südliche Trauffassade: Sockel mit quadratischem Fenster; Erdgeschoss mit je einem Zweiteilerfenster im Vorderhaus (Stube) und Hinterhaus (Stüpli); Obergeschoss mit offener Laube mit verjüngten Laubenpfosten in gesamter Fassadenbreite (Rosskopfkonsolen an Laubenträgerkonsolen). Nördliche Trauffassade: Östlicher Stubenanbau (um 1880). Sockel mit Eingang und Quadratfenster; Erdgeschoss mit zwei Quadratfenstern, moderne Verkleidung aus stehenden Brettern. Westliche Giebelfassade: Schopfanbau. Nördliche Hälfte des alten Teiles bis unter Traufhöhe gemauert. Erdgeschoss mit zentriertem Eingang (modern), flankiert von je einem Quadratfenster; Obergeschoss mit moderner Befensterung. In der Stube ein Giltsteinofen "1880 / FMJC / FAMF"; Stubentüre mit eingelegten Sternen; breite Türpfosten mit kielbogenartiger Fase. Stube in Stubenanbau: Giltsteinofen "HIZ / 1767 / FAHP".

ZEITSTELLUNG

Das Wohnhaus wurde vermutlich im 17. Jahrhundert erbaut und um 1880 gegen Norden erweitert (Anbau der nördlichen Stube). 1939 war das Modell des Wohnhauses an der Landesausstellung in Zürich ausgestellt. Das innere ist neu gestaltet. Erster HB-Eintrag 1582.

WÜRDIGUNG

Das Wohnhaus mit seiner wertvollen Ausstattung und der Stall Hinter Wiler bilden trotz des kürzlich erfolgten Umbaus des Wohnhauses ein noch intaktes, funktional zusammengehöriges Bauensemble innerhalb des architektur- und siedlungsgeschichtlich bedeutenden Weilers Hinter Wiler. Ferner gehört der Stall neben demjenigen in Silenen-Bristen, der 1690 datiert ist, zu den ältesten erhaltenen Stallgebäuden des Kantons Uri. Bemerkenswert ist zudem die von Trockenmauern umgebene Gasse im Bereich der Gebäude.

20.09.2012



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

20.09.2012



20.09.2012



QUELLEN / LITERATUR

BHI Er I/7; Furrer 1985, S. 286, 292; Sauter 2017, S. 423f.

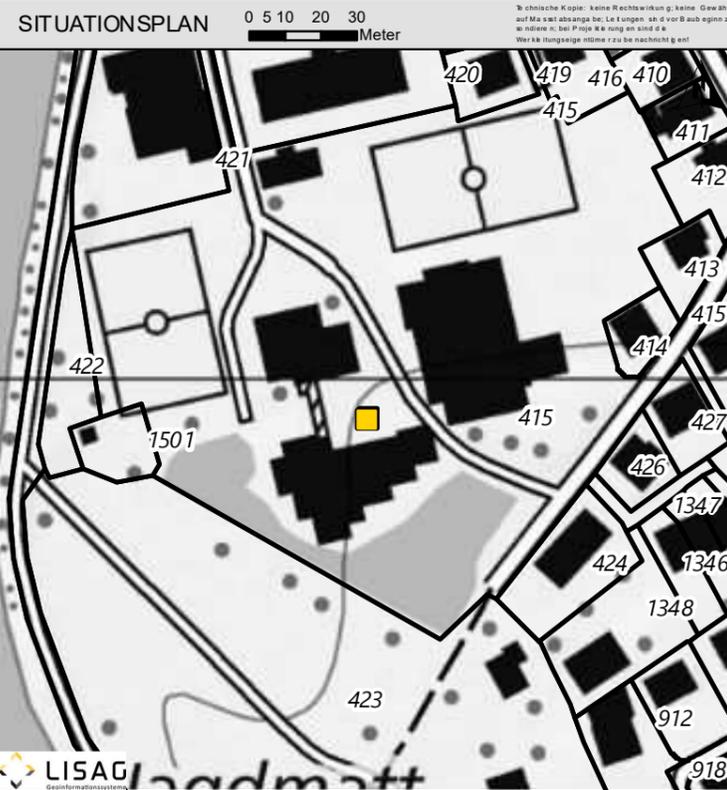
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Brunnen "Ä grossä Schritt"
KE.1206.49
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'259 / 1'185'988
 HB-Nummer:
 Parzelle: 415

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Der Brunnen befindet sich auf dem Areal des Jagdmattschulhauses im Reussknie nördlich der Jagdmattkapelle. Die Plastik zeigt eine Frau, die einem Mädchen hilft, den Betonsockel, auf dem die Frau steht, zu erklimmen. Signiert und datiert "G.Renner 67"; "BRONZART F.ANICI MENDRISIO".

ZEITSTELLUNG

Die Bronzeplastik für den Brunnen wurde 1967 - im Anschluss an die Fertigstellung des Schulhauses Jagdmatt 1964-66 - von Gedeon Renner entworfen und bei F. Anici in Mendrisio gegossen. 1968 erfolgte die Installation.

WÜRDIGUNG

Die Bronzeplastik "Ä grossä Schritt" gehört zu den Hauptwerken des bedeutenden Urner Bildhauers Gedeon Renner. In Erstfeld geboren, in Altdorf gestorben. Als Sohn des Arztes und Schriftstellers Eduard Renner "Goldener Ring über Uri" wurde Gedeon 1923 in Erstfeld geboren. 1976 starb er in Altdorf.

22.09.2010



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt.

22.09.2010



22.09.2010



QUELLEN / LITERATUR

Sauter 2017, S. 379.

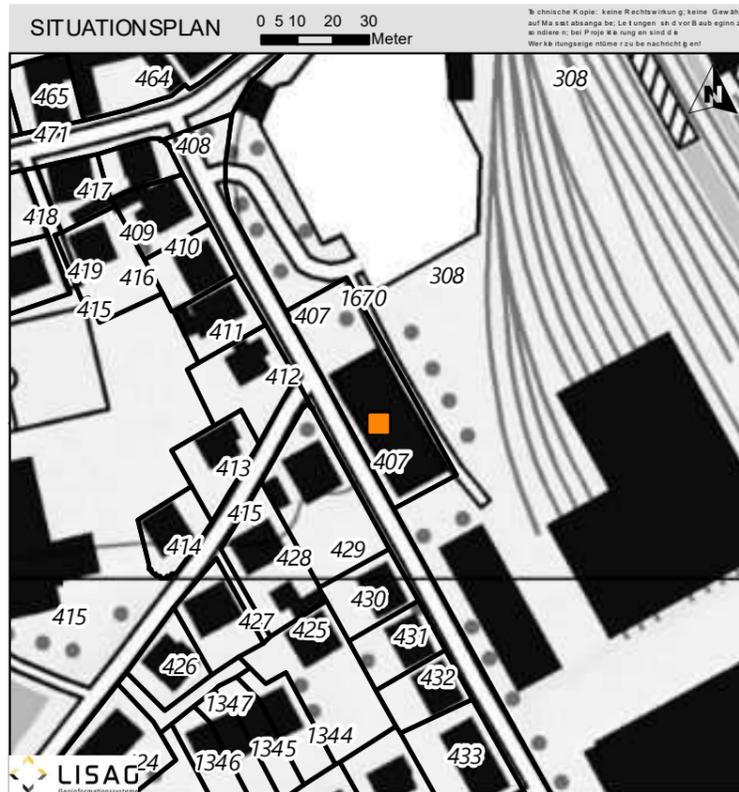
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Depotdienstgebäude SBB
KE.1206.51
Kultureinzelobjekt, Regional

 Koordinaten: 2'692'395 / 1'186'044
 HB-Nummer:
 Parzelle: 1670

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Der repräsentative, formal dem Spätklassizismus verpflichtete Bau steht an der Lindenstrasse und erstreckt sich parallel zu den Gleisen. Ein Sockelgeschoss aus Granitstein gleicht den Niveauunterschied zwischen der Lindenstrasse und der Leisebene aus. Der symmetrisch konzipierte Putzbau ist konsequent instrumentiert. Er wird durch zwei einachsige Eckrisalite und einen dreiachsigen Mittelrisalit gegliedert. Die hochrechteckigen Fenster und Türen sind mit geohrten Sandsteinfassungen versehen und mit Entlastungsbögen aus sichtbarem Ziegelmauerwerk geschmückt. Die beiden Geschosse sind durch ein Sohlbankgesims gegliedert, auf dem die hochrechteckigen Fenster des Obergeschosses lagern. Die Gebäudeecken des Depotdienstgebäudes zieren Pilaster, im Hauptgeschoss sind diese gefugt und in alternierenden Grautönen gestaltet. Aus den Kapitellen entwachsen im Traufbereich geschwungene Konsolen, auf denen konturierte Pfetten lagern. Die Kreuzgiebel sind mit Knöpfen akzentuiert. Das Depotdienstgebäude wird von einem Längsgang erschlossen. Von der ursprünglichen Ausstattung haben sich einige Türblätter, Bodenbeläge und Treppengeländer, vor allem jedoch die Granittreppe erhalten, die den hohen Ausbaustandart der Bauzeit bezeugt.

ZEITSTELLUNG

Die Errichtung eines Dienstgebäude des Maschinendepots war Teil der Erweiterungsplanung des gesamten Erstfelder Bahnhofsareals in den Jahren 1900/01, das mit dem Areal Lindenstrasse ein weiteres Quartier in Erstfeld besetzte. Die Realisierung des Dienstgebäudes erfolgte jedoch erst 1906. Ein Ausbauprojekt von ALFRED RAMSEYER aus dem Jahr 1945 scheiterte. Die augenfälligste Veränderung am Aussenbau des Dienstgebäudes an der Lindenstrasse 13 stellen zwei wahrscheinlich wenig später angefügte Balkone dar. Die letzte Aussenrenovation erfolgte 20XX. Die Innenräume wurde vielfach umgestaltet und harren aktuell – 2015 – einer Sanierung.

WÜRDIGUNG

Der repräsentative Bau orientiert sich an dem palastartig gestalteten Bahnverwaltungsgebäuden und bildet einen Kontrast zu den schlichteren Bauten des Depotgeländes. Das Dienstdepogebäude gehört in seinem architektonischen Ausdruck zu den wertvollsten Baudenkmalern auf dem Bahnareal und ist ein wichtiger baulicher Zeuge der Eisenbahngeschichte Uris.

17.03.2016


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

02.04.2020



15.09.2015


QUELLEN / LITERATUR

Inventar SBB 2009/2, S. 50-54; ISOS Erstfeld E 2.0.9; Sauter 2017, S. 375f./432.

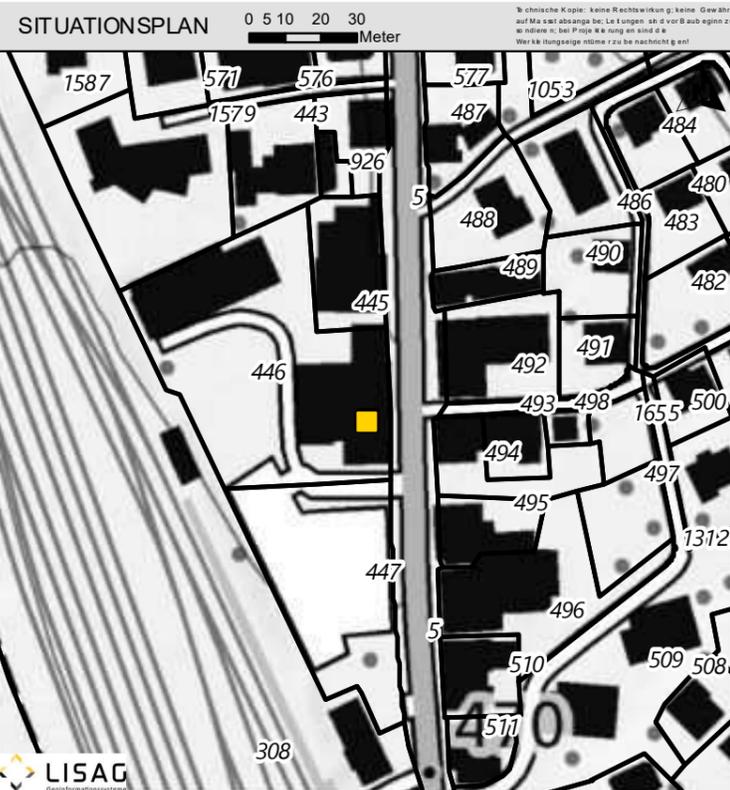
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Gemeindehaus, ehemaliges Kasino
KE.1206.54
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'450 / 1'186'341
 HB-Nummer:
 Parzelle: 446

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Der I-förmige Baukomplex grenzt im Osten unmittelbar an die Gotthardstrasse und setzt sich aus dem dreigeschossigen, ehemaligen Gesellschaftshaus und dem angrenzenden, eingeschossigen Casino-Saal zusammen, der um Mauerstärke vorspringt. Beide Bauten gründen auf einem Sockelgeschoss, das das Gefälle des Geländes um ein Geschoss nach Westen ausgleicht. Der Sockel des Casinos setzt etwas höher an. Das Gesellschaftshaus besitzt einem annähernd quadratischen Grundriss und schliesst mit einem Mansardwalmdach. Das Eingangsgeschoss ist mit einem Gesims von den Obergeschossen abgetrennt. Die Raumhöhen variieren, das 1. Obergeschoss ist als Piano nobile überhoch ausgebildet. Die Fassaden weisen vier, beziehungsweise drei Fensterachsen auf, die sich in den segmentbogig schliessenden Dachgauben fortsetzen. Ursprünglich waren die Fassaden reich dekoriert. Erhalten sind lediglich die Fensterfassungen und die Verdachungen über den hochrechteckigen Fenstern im 1. Obergeschoss. Das Kranzgesims ist mit kleinen Konsolen akzentuiert und lagert auf nachträglich aufgebrachten Ecklisenen. Das symmetrisch konzipierte Gesellschaftshaus besitzt eine asymmetrische, beziehungsweise dem Bedarf entsprechende Erschliessung: Der Eingang befindet sich in der Nordostecke, auf historischen Abbildungen sind weitere Türen dokumentiert. Das im Norden angrenzende Casino ist der repräsentativste Erstfelder Neurenaissance-Bau und weist eine ausserordentlich reiche Gestaltung auf. Der überhohe, mit einem Flachdach schliessende Saal wird von grossen Rundbogenfenstern belichtet. Zur Gotthardstrasse zeigen vier, zur Nordseite sechs Fensterachsen.

ZEITSTELLUNG

Der Baukomplex wurde nach der Übernahme durch die Einwohnergemeinde Erstfeld im Jahr 1945 zum Gemeindehaus umgebaut und diente bis 1967 als Poststelle. Das Casino wurde bis in die 1970er-Jahre als Kinosaal genutzt. Die letzte umfassende und stark purifizierende Renovation erfolgte 1993/94. Dabei wurde der Baukomplex von Toni Zraggen im Südosten im Stil des Casinotrakts erweitert. Einzig der Saal hat sich weitestgehend im ursprünglichen Zustand erhalten.

WÜRDIGUNG

Das ehemalige Gesellschaftshaus der Gotthardbahn mit seinem Sallbau ist aufgrund seiner Typologie einzigartig und verkörpert als baulicher Zeuge des Eisenbahnbaus und seiner gesellschaftlichen Auswirkungen exemplarisch die städtische Entwicklung im neueren Dorfteil Erstfelds entlang der Gotthardstrasse.

15.09.2020


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung

02.04.2020



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

02.04.2020



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

Inventar SBB 2009/3, S. 28-37; ISOS Erstfeld E 3.0.19; Sauter 2017, S. 433f.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Salzwägerhaus
KE.1206.56
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'653 / 1'185'954
 HB-Nummer:
 Parzelle: 1177

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Das Salzwägerhaus liegt im südlichen Oberdorf und überragte zu seiner Entstehungszeit den in den 1880er- und 1890er Jahren von der Gotthardbahn überbauten Weiler Klus. Die Westfassade des Salzwägerhauses ist gegen die dazumal neu ausgebaute Gotthardstrasse gerichtet, der kubische Baukörper jedoch um knapp 10 m zurückversetzt – die Gartenanlage war Teil der ursprünglichen Planung. Das Haus gründet auf einem quadratischen Grundriss und wird über die Mittelachse erschlossen. Je fünf Fensterachsen gliedern das Sockelgeschoss, die beiden Obergeschosse und das Attikageschoss, dem die eigenwillige Gestaltung des klassizistischen Hauses geschuldet ist: Es springt zurück und ist ausserdem mit einem umlaufenden Klebdach abgesetzt. Ein niedriges Mezzaningeschoss mit Lüftungsöffnungen, verborgen im Kranzgesims, betont den hohen Aufbau mit Walmdach. Das Sockelgeschoss ist mit Eckbossen gefasst und mit einem schlichten Gesims abgesetzt, die leicht profilierte Steinfassung des eingezogenen Eingangsbereichs durch eine leichte Verkröpfung akzentuiert. Die Türen mit Rautenfüllungen und Verdachungen stammt aus der Bauzeit. Die einzige Gestaltung der verschuppten Fassaden sind Verdachungen, die jeweils die beiden äusseren Fenster zusammenfassen.

ZEITSTELLUNG

Um 1840 liess Ratsherr Joseph Walker ein Mehrfamilienhaus errichten, wenig später wurde der Bauherr zum Salzwäger ernannt. Das «Salzwägerhaus» wurde mehrfach moderat modernisiert, die einzelnen Etappen lassen sich nicht rekonstruieren. Die Grunddisposition und die äussere Gestalt de Salzwägerhauses blieben jedoch weitestgehend unangetastet.

WÜRDIGUNG

Das Salzwägerhaus von 1840 ist der wohl erste verputzte Wohnhausbau an der Gotthardstrasse in Erstfeld und ist daher trotz baulicher Veränderungen ein wichtiger Zeuge der Siedlungs- und Verkehrsgeschichte. Seine architektonische Gestaltung ist eigenwillig und ortbildprägend.

15.09.2015


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

02.04.2020



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

15.09.2015



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

ISOS Erstfeld E 0.4.29; Sauter 2017, S. 375, 439f.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Sektionshaus, Mehrfamilienhaus mit Waschhaus
KE.1206.60
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'798 / 1'185'763
 HB-Nummer:
 Parzelle: 300

Aufnahme-Datum: 12.05.2020



BESCHREIBUNG

Das Sektionshaus liegt exponiert am südlichen Ende des Oberdorfs und steht für den einfachen Wohnungsbau im Kasernenstil bestehend aus einem Haupthaus und einem Waschhaus. Der Bau wurde 1875 als Sektionsgebäude in Wassen errichtet und 1892 nach Erstfeld transloziert. Das Haupthaus, ein dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau auf hohem Sockel, ist parallel leicht erhöht, parallel zur Kantonsstrasse angeordnet. Das ehem. Attikageschoss ist im Nordwesten erhöht durch eine Schleppgaube. Es besitzt acht Fensterachsen im Raster mit Fensterläden, welche im Jahr 2004 überformend modernisiert wurden. Das eingeschossige Waschhaus mit Gibeldach befindet sich hangseits hinter dem Haupthaus.

WÜRDIGUNG

Das Sektionshaus nimmt im Ortsbild über den Gleisen eine prägende Stellung ein. Der schlichte Baukörper ist durch seine Geschichte ein wichtiger baulicher Zeuge für die Geschichte des Gotthardbahnbaus und der Siedlungsentwicklung von Erstfeld.

15.09.2015



SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

02.04.2020



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

02.04.2020



Letzte Aktualisierung: 03.06.2020

QUELLEN / LITERATUR

Inventar SBB 2009/3, S. 63-73; ISOS Erstfeld E 0.0.67; Sauter 2017, S. 443.

Verfasser: ARE URI

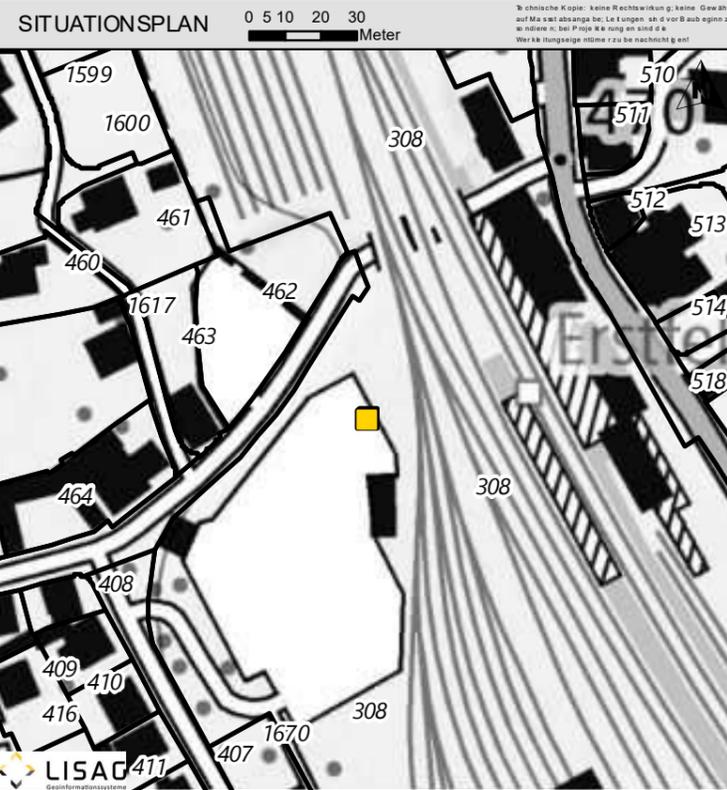
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE
ERSTFELD

Lampisterie
KE.1206.62
Kultureinzelobjekt, Lokal

 Koordinaten: 2'692'413 / 1'186'168
 HB-Nummer:
 Parzelle: 308

Aufnahme-Datum: 12.05.2020


BESCHREIBUNG

Die genannte Lampisterie war ein Nebengebäude im Areal des Bahnhofs Altdorf, das um 1905 rechtwinklig zum Aufnahmegebäude am Bahnhof Altdorf bei km 35.278 erbaut wurde. Der eingeschossige, dreiecksige Kleinbau unter Giebeldach diente vorwiegend dazu, die Lampen der Züge zu lagern und mit Petrol zu füllen. Im Zusammenhang mit der Planung um den Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden hielt der Urner Regierungsrat mit RRB Nr. 2015-135 fest: «Die Lampisterie als wichtiger Zeuge der Gotthardbahngeschichte kann bei einer guten Gesamtlösung versetzt werden.»

ZEITSTELLUNG

Die um 1905 erbaute Lampisterie diente vorwiegend dazu, die Lampen der Züge mit Petrol zu füllen. Im Zusammenhang mit dem Bahnhofneubau in Altdorf dem Ausbau des Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden musste dieser charakteristische Kleinbau 2019 versetzt werden und fand im Bahnhofareal in Erstfeld einen stimmigen neuen Standort.

WÜRDIGUNG

Die Lampisterie ist eines der letzten erhaltenen Gebäude seiner Art an der Gotthardlinie und ist daher ein wichtiger Zeuge der Verkehrs- insb. der Gotthardbahngeschichte.

02.04.2020


SCHUTZZIEL

Intergraler Erhalt der historischen Bausubstanz.

02.04.2020



02.04.2020


QUELLEN / LITERATUR

ISOS Altdorf E 5.3.57.